

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Preußen.** Die Breslauer Zeitung bringt über das neuliche Gesecht der Corvette Danzig an der afrikanischen Küste noch einen Brief aus Gibraltar vom 8. Aug., dem wir folgenden Thatsächliche entnehmen:

Wir gingen während der Nacht (zum 7. Aug.) so langsam als möglich, um mit Tagesanbruch bei Cap Tres Forcas recognosciren zu können. Um 6 Uhr Morgens waren wir ziemlich dicht an der Küste und fuhren mit den Booten längs derselben, ungefähr Dasselbe wie bei Badis wahrnehmend. Gegen 10 Uhr kamen die Boote wieder zurück, um etwas noch die östlichen Theile des Cap zu untersuchen. Der Prinz Albrecht hatte vorher das Offiziercorps herbeirufen lassen und ihnen eröffnet, daß er zwar durchaus keinen Angriff der Küstenbewohner beabsichtige, daß dieselben aber anerkannt eine räuberische Horde wären, was die vor drei Jahren an dieser Stelle erfolgte Wegnahme der preussischen Brigg Flora erweise, und daß er beabsichtige, die Schlußwinkel der Küste möglichst genau zu erforschen. Infolge aber der räuberischen Gesinnung dieser Stämme halte er es für nöthig, das Schiff, wie die Boote, in schlagfertigen Zustande zu halten. Das Schiff sowie die Boote sollten keine Flagge zeigen, bis von Land eine Feindseligkeit einen Angriff erheische, wo dann das Ausstecken der Flagge das Zeichen dazu sein solle. Um 10 1/2 Uhr zc. fuhren die Boote zum zweiten male ans Land, während die Danzig draußen ankerte. Sobald dieselben sich dem Lande näherten, fielen von dort aus scharfe Schüsse. Der Prinz, der sich selbst im ersten Kutter befand, ließ die Boote näher herandrängen und auf die Räuber eine Salve aus sämtlichen Gewehren geben, zugleich wurden die Flaggen aufgesteckt. Die Danzig lichtete auf dieses Signal sofort Anker, hüllte ihre Flagge und feuerte einige Bomben, wo die Räuber sich gesammelt hatten, hin, in einer Distanz von circa 3000 Schritt vom Schiffe ab. Die Boote kehrten unterdessen an Bord zurück. Wir gingen nun dem Lande näher, fortwährend Bomben nach den Stellen, wo die Feinde sich gesammelt hatten, werfend, und ankerten dann in einer Entfernung von 100 Schritt von dem Plage, wo der Prinz eine Landung beabsichtigte. Es wurden unsere beiden Kutter und die Jolle bemannt und bewaffnet, und unter Befehl der folgenden Offiziere ans Land geschickt. Im ersten Kutter befand sich der Admiral und sein Adjutant Lieutenant Riefemann, unser erster Lieutenant v. Bostwell und Lieutenant Batsch, Lieutenant Gwald vom Seebataillon, sowie der Bootscadet und unser Stabsarzt Dr. Bercht. Im zweiten Kutter Lieutenant Grapow, Fähnrich Pletsch und zwei Cadetten, in der Jolle Fähnrich Chuden und zwei Cadetten. Im Ganzen befanden sich in den drei Booten 62 Mann, unter denen, wie zu ersehen, unverhältnißmäßig viel Offiziere und Cadetten waren, da natürlich jeder begierig war, die Landung mitzumachen, es den oben erwähnten aber nur erlaubt wurde. Von der Danzig aus wurde nun zunächst der Landungsplatz durch wohlgezieltes Bombenfeuer von Feinden gesäubert und dann landeten die Boote und schickten ihre Besatzung aus. In der Hitze des Landens dachten die Meisten nicht an ihre Patronen und ließen dieselben nah werden, da man, um ans Land zu kommen, erst 15 Schritt durch das Wasser waten mußte. Der zum Landen ausgewählte Platz hatte etwa die folgende für uns noch immer sehr unglückliche Beschaffenheit. Der Strand lief allmählig an bis etwa 30 Schritt von der See, wo sich eine Anhöhe erhob mit einem Abhange nach dem Strande zu von etwa 60 Grad Böschung. Dieser Abhang wurde mit Gurrastgeheir von den Unserigen erklettert, obgleich die herabrollenden Steine schon hier einige starke Beschädigungen der unten Kletternden verursachten. Der etwa 200 Fuß hohe Abhang war in einigen Minuten erklettert und es sammelten sich die Unserigen auf der oberen Fläche des Hügels, der als Ebene ziemlich sanft nach dem Innern hinaufstieg und sich in einer Entfernung von 600 Schritten an die hinterliegenden Berge anlehnte; rechts und links befanden sich bewaldete Schluchten, die nach der See hin ausliefen.

Sobald die Feinde unsere Landung bemerkt hatten, stürzten sie mit Wuthgeschrei von allen Bergen herunter und aus allen Schluchten auf die Ebene des Hügels, woselbst sie von den Unserigen mit wohlgezieltem Gewehrfeuer empfangen wurden. In Schüchternheit angelangt, machten die Räuber Halt, sammelten sich und rückten darauf, einen weiten Halbkreis um die Unserigen bildend, zerstreut vor, indem sie mit großen Schreien hinter einige einzeln liegende Felsblöcke und Sträucher sprangen und sich so vor dem Feuer der Unserigen, die noch etwa 400 Schritte vordrängten, möglichst schützten. Jetzt fing der Feind an, den Unserigen einigen Schaden zuzufügen. Ein Seefeldat, der am weitesten vorgeückt war, fiel, zu gleicher Zeit von drei Kugeln durchbohrt. Ein Bootsmannsmat, ein 60jähriger Mann, hatte eine von den Bootsflecken ergriffen und schritt noch weiter vor, den Matrosen zurufen, ihm zu folgen. Die Flagge war im Nu von einem Duzend feindlicher Augen durchbohrt und der Bootsmannsmat erhielt einen Schuß in den Kinntaschen, ohne deshalb umzukehren oder seine Flagge zu verlassen. Der Feind hatte sich jetzt bis zu einer Stärke von circa 300 Mann angesammelt und rückte, von Stein zu Stein springend und von denselben gedeckt, auf dem Bauche liegend, ladend und feuernd langsam vor. Unsere Mannschaften griffen, trotz der durch Erkletterung des Abhanges verursachten Erschöpfung, mit ungeheurem Muth und der größten Kaltblütigkeit an und zwangen den Feind, sich wiederum einige Hundert Schritte zurückzuziehen, wobei einige der Feinde mit dem Bayonnet getödtet wurden. Da trat in Folge des Nachverdens eines Theils der Munition auf einmal Mangel an derselben ein, weshalb sofort vom Admiral der Befehl gegeben wurde, sich bei seiner Flagge, die von dem Lieutenant Riefemann getragen wurde, zu sammeln. Im Augenblick darauf erhielt Lieutenant Riefemann einen Schuß durch die Brust und der Admiral einen durch den rechten Oberschenkel. Beide sowie mehrere andere lebensgefährlich Verwundete wurden nach den Booten zurückgebracht, wodurch die Anzahl der Unserigen bedeutend abnahm. Es wurde sofort ein langsamer Rückzug beschlossen, der in größter Ordnung stattfand, indem fleißig gefeuert wurde, soviel es die wenige Munition zuließ. Ein Schiffsjunge lag hinter einem Steine und fuhr fort zu feuern, obgleich ihm verschiedens mals zugerufen wurde, sich zurückzuziehen. Da der Feind jedenfalls unsern Mangel an Munition bemerkte, stürzte er wiederum mit Wuth vor, wobei der erwähnte Junge in seine Hände fiel, aber wahrscheinlich nicht mehr lebend, da vorher eine ganze Salve auf ihn gegeben wurde. Sobald die Unserigen bis an den Abhang gekommen waren, stürzten sich Alle zugleich den Abhang hinunter nach den Booten. Der Feind war im Nu am Rande des Abhanges und feuerte von dort herunter auf die wegflohen Unserigen, die keinen Schuß mehr erwidern konnten, da die Munition vollständig zu Ende gegangen war. Die Boote waren fertig zum Abgehen,

als auf einmal bemerkt wurde, daß Lieutenant Riefemann nicht im Boote sei. Mehrere der Cadetten und Mannschaften sprangen ans Land und fanden ihn am Strande, sich erhebend und den Booten zuwendend, nur ohne ihn abzuführen. Er wurde sogleich aufgenommen und in ein Boot getragen, worauf dieselben abfuhren, nicht ohne durch diesen Verzug bedeutende Verluste zu erleiden, da der Feind jetzt das bequemste Ziel hatte. Hier erhielt mein alter Kamerad Pletsch einen Schuß durch Ober- und Unterarm zugleich.

Während dieses Gesechts am Lande war die Danzig nicht müßig gewesen. Auf beiden Seiten des erwähnten Abhanges liefen, wie ich schon bemerkte, Schluchten nach der See hinaus. Durch diese suchte ein Haufe der Räuber nach dem Landungsplatz der Boote zu dringen, um diese von den auf der Ebene stehenden Unserigen abzuschneiden, da wir eine Wache von sechs Mann bei den drei Booten zurückgelassen hatten. Würde dieser Plan gelungen, wären natürlich alle die Unserigen verloren. Wir durchschauten aber sofort ihre Absicht und warfen unausgeseht Bomben in die Schluchten, welche die Feinde zu einem schleunigen Rückzug aus denselben zwangen. Während der Einschiffung in die Boote bestrichen wir die Ebene des Berges, von wo die Räuber auf unsere Boote schossen, und nöthigten sie bald zu einer schleunigen Flucht. Natürlich konnten wir mit unsern Geschossen auf dem Kampfsplatze selbst die Unserigen nicht unterstützen, da dieselben mit dem Feinde in einer Schußlinie standen; wol aber warfen wir in alle Schluchten, wo wir Leute sahen, unausgeseht Bomben. Sobald die Boote an Bord, die Verwundeten und Todten herausgenommen waren, lichteten wir Anker und gingen in See, nach Gibraltar hinsteuernd. Einige Stunden lang bot uns in aller Eile zum Lazareth eingerichteter Hinterdeck einen alle Gemüther mit Muth und Nachgedanken erfüllenden, schrecklichen Anblick. Die Verwundeten wurden, nachdem sie aus den halb mit Blut gefüllten Booten herausgetragen waren, einer neben dem Andern auf ausgebreitete Matratzen gelegt, so schnell, wie es den beiden Ärzten möglich war, verbunden. Drei Todte waren am Lande geblieben, zwei starben in den Booten, und Lieutenant Riefemann, einer unserer tüchtigsten und bravsten Offiziere, starb eine Viertelstunde, nachdem er an Bord getragen und verbunden war, unter schrecklichen Schmerzen, eine geliebte Braut in der Heimat zurücklassend. Ein stehender Mann starb nach etwa einer Stunde an einem Schusse durch den Kopf. Von den 18 durch Kugeln Verwundeten wird an dem Aufkommen von dreien gezweifelt. Die meisten der Verwundeten haben 2-3 Schüsse. Die Wunde des Admirals ist Gott sei Dank nicht gefährlich, obgleich die Kugel durch den Schenkel gegangen ist. Alle übrigen bei der Landung Verheiligten haben größtentheils durch Steinwürfe leichte Contusionen erlitten. Die Haltung der ganzen Besatzung, der am Lande wie der am Bord, ist während des Gesechts eine ausgezeichnete gewesen. Die Mannschaften griffen mit einem an Eilfertigkeit grenzenden Muth den Feind an, benahmen sich dabei aber doch mit der größten Besonnenheit und gehorchten aufs genaueste den commandirenden Offizieren. Die jungen Cadetten sorgten, ohne sich um die um die Ohren yessenden Kugeln zu kümmern, wie am Bord ihr Dienst ist, daß die Befehle der Offiziere exact und sofort ausgeführt wurden, und feuerten ihre Gewehre und Pistolen mit einer Kaltblütigkeit ab, als gälte es einem Schelbenschießen. Die Leichtverwundeten fuhren nach empfangener Wunde nur um so eifriger fort zu feuern und zwar immer auf Den, von dem sie die Wunde empfangen hatten. Einer der Matrosen erhielt eine Kugel durch die Backe, spuckte einen Mund voll Blut aus und schrie dann auf gut Plattdeutsch: „Bart, Kröt, ich werde dir lehren, mir durchs Maul zu schleichen“, zielte und schoß seinen Gegner nieder zc.

Das magdeburger Volksblatt für Stadt und Land enthält folgende Mittheilungen über die von dem dasigen Consistorium eingeführte Praxis bei Wiederverheirathung von Geschiedenen, und über eine in der Provinz vorgekommene, vom Consistorium gebilligte Weigerung, d. r. witwete zu trauen:

Nachdem das Consistorium zu Magdeburg durch ein Rundschreiben vom 6. Dec. v. J. die Geistlichen seiner Provinz aufgefordert hatte, in allen den Fällen, wo sie Geschiedene nicht zu einer wider Gottes Wort laufenden folgenden Ehe einzusegnen entschlossen seien, ihre Gewissensbedenken ihm als vorgelegte Behörde mitzutheilen, stand es noch im Belieben des einzelnen Geistlichen, ob er die Anfrage thun und seine Weigerungsgründe und Gewissensbedenken der vorgelegten Behörde mittheilen wollte, oder ob er ohne Bedenken Aufgebot und Trauung vollziehen wolle. Die Kirchenbehörde ging einen Schritt weiter. Der diesjährige Synodalbescheid vom 3. Juni (betreffend die jährlichen Synodalynoden) bestimmt in einem seiner letzten Sätze, daß zur Vermeidung willkürlicher Ungleichmäßigkeit hinfort jeder Antrag eines Geschiedenen auf Wiederverheirathung dem hochwürdigsten Consistorium vor dem Beginn des Aufgebots vorgelegt werde. Damit ist die erste Stufe der angestrebten geistlichen Ueberwachbarkeit weislich erklingen. Kurz darauf meldet sich ein ausländischer Handwerksmann bei dem Geistlichen, in dessen Parochie er kürzlich gezogen ist, zum Aufgebot mit einem Mädchen derselben Parochie. Er ist geschieden wegen wüsten Wandels und Mißhandlung der Frau nach vergeblich empfangenem obrigkeitlichen Vorsehungsmandat, für allein schuldigen Theil erkannt, aber sofortige Wiederverheirathung ihm gestattet. Nach neun Monaten steht der Frau das gleiche Recht zu. Drittenshalb Jahre sind seit dem Erkenntniß verfloßen. Die Frau hat von der Erlaubniß längst Gebrauch gemacht; er will jetzt Dasselbe thun. Der Geistliche wendet sich an das Consistorium mit dem Bemerken, daß er früher Geschiedene zu anderweitiger Ehe wiederverbunden, auch nicht gerade einen nachtheiligen Unterschied der so enttandenen Ehen gegen andere wahrgenommen, angeht die neuern Verordnungen aber die ernstesten Gewissensbedenken habe, welche ihm nur von der Behörde, die sie angeregt, abgenommen werden könnten, und erklärt sich bereit, der Entscheidung unbedingte Folge zu leisten. Der Bescheid enthält im Wesentlichen folgende Punkte: 1) der Umstand, daß der Geschiedene als allein schuldiger Theil erachtet ist, reicht hin, ihm die kirchliche Einsegnung einer fernern Ehe zu verweigern; 2) die angegebenen Umstände begründen nicht die Voraussetzung, daß er im Fall besonderer Dispensation eine christliche Ehe schließen würde; 3) auf nähere Erörterung, ob die frühere Ehe dergestalt, daß eine fernere Ehe zulässig wäre (durch die inzwischen geschlossene Wiederverheirathung der Frau) für geschieden zu erachten, kann es nicht ankommen; 4) der Pfarrer der Frau wird für berechtigt und verpflichtet erachtet, zu Aufgebot und Trauung des geschiedenen Ehemanns seine Mitwirkung zu verweigern, auch eventuell die Ertheilung eines Dimissoriale abzulehnen. Die-

fer Bescheid von unermeßlicher Tragweite ist vom 31. Juli 1856. Kurz zuvor hatte dieselbe Behörde einen Bescheid gegeben, der zeigt, daß sie auch die Verheirathung Nichtgeschiedener einem geistlichen Gericht unterworfen erachtet. Ein Pfarrvicar wehrte einem Witwer die Verheirathung mit einer Witwe. Der Bräutigam war nun freilich ein etwa 60jähriger Proletarier, dem das bisherige Almosen wegen seiner Trunksucht entzogen war; die Braut, in der Mitte der Vierzig, hatte in früherer Ehe sich und den arbeitscheuen Mann größtentheils durch den Ertrag vielseitigen Gehrbruchs ernährt. Der junge Geistliche erklärt dem Consistorium seine Unfähigkeit, einer Ehe, der alle sittlichen Grundlagen fehlen, den Segen der Kirche zu ertheilen. Der Bescheid lautet dahin, daß Aufgebot und Trauung solange hinauszuschieben seien, bis er sich von gründlicher Buße und Erlangung der Grundbedingung einer christlichen Ehe überzeugt habe. Inzwischen hat die Ortsobrigkeit der Braut, die natürlich schon beim Bräutigam haufte, die Aufnahme in den Dörferverband verweigert und sie in ihren Heimatsort zurückgewiesen und damit den Pfarrvicar weiterer Nähe überhoben.

— In der Wos'schen Zeitung finden wir eine von den Mitgliedern der schon erwähnten ungarischen Deputation, den Herren Jos. Paul v. Kiraly, Gymnasialdirector aus Dedenburg, und Moriz Kolbenheyer, evangelischem Pfarrer und Mitglied des Schulcomité in Dedenburg, unterzeichnete „Berichtigung“, der wir Folgendes entnehmen:

Wir müssen uns dahin verwalten, daß eine von dem Director des ödenburger evangelischen Obergymnasiums und einem Mitgliede des dasigen Schulcomité, allerdings im Auftrage des evangelischen Districts jenseit der Donau, zu Gunsten des genannten Instituts und eines zu gründenden Schullehrerseminars, selbstand unternehmene wissenschaftliche Reise schwerlich eine „Deputation der ungarischen Protestanten“ genannt werden dürfe. Ferner ist es unrichtig, daß unsere Absicht die sei, die Erlaubniß zur Einsammlung kirchlicher Collecten für einen protestantischen Kirchenbau in unserer Primat zu erhalten, und ebenso muß endlich die Mittheilung von der uns bewilligten „Aurlenz“ in das Reich der Erfindungen verwiesen werden.

— Der Allgemeinen Zeitung wird aus der Uckermark vom 18. Aug. geschrieben: „Während einerseits unter der evangelischen Geistlichkeit Preußens eine nicht geringe Anzahl von Charakteren des Schlags in den Vordergrund getreten ist, welchen Lessing in der Person des hamburger Hauptpastors in seinem „Antigöze“ so gründlich abgethan hat, fehlt es doch auch an Männern nicht, die den todtten Confessionalismus des Buchstabens mit der lebendigen Waffe des Geistes niederkämpfen. Ja es tritt sogar die auffallende Erscheinung zutage, daß selbst die Partei des Buchstabenconfessionalismus, während sie im Lande die Auseinandersepung der Confessionen als Hauptzweck verfolgt, sich den allen Confessionalismus ausschließenden Bestrebungen der Evangelical Alliance nach außen hin eng anzuschließen beginnt. Diese Erscheinung datirt allerdings erst aus jüngster Zeit, seitdem der König von Preußen jenem Evangelischen Bund seine Anerkennung und seinen Schutz zugesagt hat. Es scheint aber auch, daß die immer nothwendiger werdende gemeinsame Abwehr gegen die mächtigen Bestrebungen der römischen Kirche zu jenem Anschluß drängt. Denn auch der Gustav-Adolf-Verein hat fast überall wieder Gnade gefunden beim exclusiven Lutherthum, und es ist ihm noch jüngst, bei Gelegenheit der Ankündigung der Landescollecte für die bedrängten Evangelischen in Ungarn, in manchen Kirchen eine Anerkennung geworden, wo sonst seine Name nicht gehört wurde. Jene Landescollecte ist von höchster Stelle angeordnet und findet für die Hauptstadt der Monarchie am 24. Aug. statt. Zur Versammlung des Evangelischen Bundes in Berlin, welche für das nächste Jahr vorbereitet wird, hat der König bereits die Garnisonkirche wegen ihrer Geräumigkeit bestimmt. Die diesjährige, von Preußen stark beschiede Versammlung findet eben zu Glasgow statt. Inzwischen verspricht die Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, die vom 1. bis 6. Sept. in Bremen abgehalten wird und mit der Enthüllungsfest der Gustav-Adolf-Denkmal daselbst verbunden sein soll, eine außerordentliche Theilnahme. Unter Anderm wird auf derselben auch die Unterstützung einer Gemeinde in Ungarn (Laag) mit der durch den Centralvorstand verfügbaren Hauptsumme beraten werden. — Zum Prediger der neubegründeten evangelischen Gemeinde in Galacz ist vor kurzem der Rector Neumeister aus dem Koburgischen gewählt worden. Dieser, von dem Gustav-Adolf-Verein ebenfalls sehr geförderten Gemeinde ist von der moldauischen Regierung ein Grundstück zur Errichtung der Kirche, des Friedhofs und der Pfarrwohnung überwiesen worden, was besonders der preussischen Verwendung zu danken ist. Der bisherige preussische Consul zu Galacz war übrigens Katholik. — In einzelnen evangelischen Gemeinden, besonders in Schlesien, vielleicht wol auch in andern preussischen Provinzen, besteht auf dem platten Lande noch die Sitte der sogenannten Brautexamina. Die Brautleute werden vor ihrer Trauung von dem Prediger in den Hauptstücken der Lehre geprüft und dabei natürlich häufig bedeutende Lücken angetroffen, und womöglich noch vor der Trauung nach Kräften beseitigt. Die Sitte hat manches Empfehlenswerthe, wenn sie auch aus einer Zeit stammt, in welcher der Confirmandenunterricht noch nicht so streng geübt und überwacht wurde, wie dies jetzt auch in den ländlichen Gemeinden geschieht. Eine Anzahl von Geistlichen, denen es unangemessen erscheint, daß sie auf bloße Anmeldung hin die Aufgebote bewirken müssen, sobald nur durch die Papiere die Erfüllung der gesetzlichen Vorbedingungen nachgewiesen sind, haben nun die allgemeinere Wiedereinführung dieser Sitte in Anregung gebracht. Es ist sogar schon ein Antrag kirchlicher Vereine an die Kirchenbehörden gelangt. Ob er weitem Anklang finden werde, ist abzuwarten.“

— Das berliner Correspondenz-Bureau schreibt: „Die vielfach verbreiteten, auch in die Zeitungen übergegangenen Gerüchte von der Absicht der Regierung, die Stadt Berlin zu besetzen, haben vermuthlich ihre Entstehung in dem Umstande, daß einer unserer intelligentesten Stabsoffiziere einen vor längerer Zeit ohne höhere amtliche Veranlassung ausgearbeiteten Plan zur Befestigung Berlins neuerdings als Manuscript hat drucken lassen. Diese Vielfältigkeit des Plans ist aber ebenso bloßes Privatunternehmen seines Urhebers als das Project selbst.“

Hannover. In Bezug auf die Absichten der Regierung ist es beachtenswerth, daß die Hannoversche Zeitung einen Artikel der Hannoverschen Dorfzeitung wiedergibt, worin es heißt: „Die ständischen Verhandlungen nahen sich aller Wahrscheinlichkeit nach ihrem Ende. Einzelne Gegenstände haben eine befriedigende Erledigung gefunden. Zu den unerledigten zählt leider die Revision des Finanzcapitels. Der Regierungsentwurf ist namentlich in der II. Kammer in einer Weise abgeändert, wie derselbe, nach den unzweideutigen Aeußerungen verschiedener Mitglieder der Regierung in beiden Kammern, von ihr nicht angenommen werden wird. Der jetzige Zustand kann aus formellen und materiellen Gründen nicht beibehalten werden. Der Bundesbeschluss vom 19. April d. J. gibt der Regierung unzweifelhaft das Recht des einseitigen Zurückgehens auf die Bestimmungen von 1840. Alle Versuche der II. Kammer, jenes, statt durch eine Verständigung, durch Erklärungen und Bedingungen bei andern Bewilligungen unmöglich zu machen, können die Verwickelungen vielleicht noch vermehren, aber ebenso gut auch die Nothwendigkeit durchgreifender Aenderungen noch klarer stellen, und werden den Schritt selbst schwerlich verhindern.“ Hiernach scheint es also, als ob die Regierung entschlossen sei, wenn keine Einigung zwischen ihr und den Kammern zustande kommt, die Finanzverhältnisse durch Detropirung zu regeln.

— Der ständische Beschluss gelegentlich der „auswärtigen Angelegenheiten“ hat in dem Schreiben der Stände folgende Fassung erhalten:

Die Errichtung einer deutschen Flotte bleibt, wenn auch der erste Anfang derselben, leider! vorläufig wieder gescheitert ist, fortwährend ein so allgemein anerkanntes Bedürfnis, sowohl für die Vertheidigung der schutzlosen Küsten, als für die Sicherung des Handels und namentlich des überseeischen, daß die Erstrebung des Ziels nicht wird aufgegeben werden dürfen. Je unmittelbarer aber gerade das Königreich Hannover bei seiner Küstensituation und in Rücksicht auf seine großen Anstrengungen für Erweiterung seines Seehandels bei jener Angelegenheit betheilig ist, und je kräftiger die königliche Regierung früher für die Erhaltung der ersten Anfänge einer deutschen Flotte bemüht gewesen ist, desto vertrauensvoller glauben Stände den frühern Antrag erneuern zu dürfen, daß königliche Regierung nicht ablassen wolle, auf die Herstellung einer deutschen Flotte mit ihrem ganzen Einflusse hinzuwirken. Ein gleich dringendes Bedürfnis ist die Herstellung eines deutschen Bundesgerichts, indem das Verlangen danach ebenso tief in dem deutschen Rechtsgefühl und in dem ältern deutschen Staatsrechte begründet, wie durch die spätern Erfahrungen gerechtfertigt ist, und da auch die Nothwendigkeit eines solchen Bundesgerichts, sowie dessen völlige Vereinbarkeit mit den Grundzügen der Bundesverfassung schon bei Gründung des Bundes von den ersten Staatsmännern Deutschlands anerkannt ist, so halten Stände sich verpflichtet, den Antrag zu erneuern, daß königliche Regierung auch hier fortfahren möge, der den Wünschen und Interessen des gesammten Deutschland entsprechenden Errichtung eines deutschen Bundesgerichts ihr Bestreben mit Entschiedenheit zuzuwenden.

Baden. † Vom Neckar, 24. Aug. Daß eine sehr bestimmte Partei, deren Leiter keineswegs am Neckar zu suchen sind und deren Tendenzen sich auch keineswegs auf die heidelberger Universitätsverhältnisse beschränken, die Corpsgeschichten zu einer allgemeinen Zeitungsangelegenheit gemacht hat, ist wol auch dem Fernstehenden klar geworden. Dies erhellt aus nichts so deutlich, als daß die Organe der politischen, socialen und kirchlichen Umkehr diese Angelegenheit noch immer nicht ruhen lassen. Sie ist ihnen Mittel zum Zweck, sie soll das „Stück Mittelalter“ in den Bildungstätten geistiger Entwicklung conserviren helfen. Dies erkennt sich besonders daraus, daß man nicht etwa die sociale Frage des Studententhums von diesen Seiten behandelt, sondern mittelbar und unmittelbar nur immer von neuem bestrebt ist, die Excesse in Ladenburg und Heidelberg wie ungeheuerlich vergrößert hinzustellen. Daß die officiellen Ergebnisse der Untersuchung längst veröffentlicht, die Unwahrhaftigkeit der Corpsdenkschrift und ähnlicher Darstellungen längst constatirt ist, wird von jenen Seiten fast geflissentlich ignorirt, während immer von neuem versucht wird, das Verhalten der Behörden als durchaus lächerlich hinzustellen. Vor wenigen Tagen ist denn in Heidelberg ein neuer derartiger Versuch gemacht worden, vor allem auf die niedern Bevölkerungsschichten in diesem Sinne zu wirken. Ein Bänfelsängerlied von „Schenke's Großthaten, vollbracht anno 1856 in Heidelberg“, natürlich ohne Autor und Druckort, ward in vielen Exemplaren verbreitet. In gemeinster Gemeinheit und einem Cynismus, der sich kaum genauer bezeichnen läßt, paraphrasirt es die suffisante Darstellung des Thatfächlichen der Vorgänge, wie sie in der Corpsdenkschrift gegeben war. Namentlich ähnelt es dieser verwandtschaftlich im Hohn gegen die „Juden“ Ladenburgs und gegen den Protector Schenkel, dessen Verfahren wie eine lange verhaltene Rache der erlangten Macht gegen fröhliches Studententhum geschildert wird. Die Nichtcorpsstudenten, als „Büchfiers“ bezeichnet, werden hingestellt wie lauter Leute ohne Ehre und Muth ic. Wir würden von dem geist- und witzlosen Nachwerk, welches natürlich nur heimlich verbreitet wurde, keine Notiz nehmen, wenn es nicht ebenfalls zu den Symptomen der Mittel gehörte, mit denen im Interesse der Corps so consequent agitirt wird. Daß aber für die Wiedergestaltung solcher Corps keine Hoffnung vorhanden sein kann, versteht sich wol von selbst. Die augsburger Allgemeine Zeitung hat in einem ihrer Artikel die Corps und namentlich die heidelberger wie eine wohlzuconservirende Gegenmacht gegen den „Wingolfsismus“ hingestellt. Es ist ihr nachgewiesen worden, daß in Heidelberg keine Wingolfsiten existiren. Aber wenn solche Corps wie diejenigen, deren Tendenzen man jetzt von gewissen Seiten vertheidigen will, wiedererstehen dürften, dann wäre allerdings eine gerüstete Rekrutenschar Gerlach-Stahl'scher Socialpolitik in das Studententhum eingeführt und wir würden wahrscheinlich ein vollkommenes Kreuzritterthum mit Standesunterschieden, Judenhass und besondern Vorrechten eines exceptionellen Gerichtsstandes als nächste Forderung einer socialen Weiterentwicklung des Studententhums erleben.

officie  
semest  
immer  
niger  
messen  
Fälle  
runge  
den,  
zusch  
der L  
zu era  
rung  
Jahre  
stehen  
nen u  
Amt  
theilun  
dieser  
gehen  
Stelle  
wurde  
aus C  
weil e  
und g  
telns  
Verbre  
gang f  
Sachen  
herra  
Herzog  
wegen  
fassung  
1. Au  
eine se  
legen  
Oberap  
gender  
Versam  
1) der  
von de  
holm,  
auch L  
ten G  
betreffe  
Herrs  
sein v  
5) der  
der Ju  
Tremel  
Ahrens  
Terabed  
Schimm  
Bild v  
büttel v  
betreffe  
deholm  
Herzog  
gegen d  
auf den  
sei, da  
der ang  
verbroch  
D  
Rom ab  
melte b  
sagte u  
liche W  
chen der  
an den  
würde  
dentliche  
auch m  
halb ist  
tiffsten  
begrenzt  
geschicht  
begonnen  
aber dü  
Frömmi  
liche W

**Heidelberg, 23. Aug.** Unter vorstehendem Datum schreibt man der officiellen Karlsruher Zeitung: „Die Furcht, daß in dem nächsten Wintersemester die Studentenzahl auf unserer Hochschule sich mindere, schwindet immer mehr, da bei dem Schluß des letzten Semesters verhältnismäßig weniger Abgangszeugnisse von Studenten verlangt wurden als in andern Semestern, was man jetzt mit Bestimmtheit aussprechen kann. Auch liegen Fälle vor, daß gerade durch die in der letzten Zeit eingetretenen Veränderungen in den äußern Studentenverhältnissen Aeltern sich veranlaßt fanden, theils ihre Söhne auf hiesiger Hochschule zu belassen, theils sie hierherzuschicken.“

**Großherzogthum Hessen.** Aus Rheinhessen vom 23. Aug. wird der Badischen Landeszeitung mitgetheilt, der Plan, Luther eine Bildsäule zu errichten, werde die Genehmigung der großherzoglich hessischen Regierung nicht erhalten. — Dasselbe Blatt schreibt: „Vor den Ereignissen der Jahre 1849 und 1850 führten die Behörden der unter dänischer Hoheit stehenden, zum Deutschen Bunde gehörigen Herzogthümer in den eigenen und den fremden an sie gerichteten Actenstücken den Titel «herzogliches Amt» u. Als nun jüngst an einen unserer Regierungsbezirke eine Mittheilung mit der Ueberschrift «Königliches Amt Rendsburg» kam, glaubte dieser die Erwiderung mit der bisherigen Aufschrift «herzogliches Amt» abgeben lassen zu müssen. Es ist nun der fragliche Brief an die aufgebene Stelle als nicht bestellbar wegen «unkennbarer Adresse» zurückgekommen.“

**Kurhessen.** Fulda, 24. Aug. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gestern ein älternloser und verwahrloster Knabe von zehn Jahren aus Sorga bei Hersfeld zu zwölf Jahren Zwangsarbeitshaus verurtheilt, weil er sein vierjähriges abzehrendes Schwesterchen, das von ihm gewartet und getragen werden mußte, aus Ueberdruß an diesem Hinderniß des Betelns und Bagabondirens — ersäuft hat. Der kleine Verbrecher gestand sein Verbrechen erst nach der Verurtheilung ein, während er vorher einen andern ganz schuldlosen Knaben beharrlich als den Thäter bezeichnete. (Fr. J.)

**Schleswig-Holstein.** Kiel, 22. Aug. Der Anklagerecess in Sachen des Präsidenten der holsteinischen Ständeversammlung, Kammerherren C. v. Scheel-Plessen u. wider den Minister ad interim für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg u., Geh. Conferenzrath v. Scheele, wegen Verletzung der Verordnung vom 11. Juni 1854, betreffend die Verfassung des Herzogthums Holstein, verfaßt von Friederich und datirt vom 1. Aug., umfaßt mit den Anlagen 52 Foliosseiten, wovon etwa die Hälfte eine sehr umständliche Motivirung, die andere Hälfte eine Reihe von Belegen enthält. Der Antrag des Anklägers lautet dahin: „Ein königliches Oberappellationsgericht wolle für Recht erkennen, daß zur Erlassung folgender, ohne die verfassungsmäßig erforderliche vorgängige Zustimmung der Versammlung der Provinzialstände erlassenen gesetzlichen Verfügungen: 1) der Resolution vom 9. Mai v. J., betreffend die Trennung der Justiz von der Administration in den Aemtern Kiel, Cronshagen und Bordesholm, 2) der Instruction für den Curator der Universität zu Kiel, wie auch Oberdirector der gedachten Stadt und Commissar für den benachbarten Güterdistrict vom 9. Mai v. J., 3) der Verfügung vom 9. Mai v. J., betreffend die Organisation der Verwaltung und der Rechtspflege in der Herrschaft Pinneberg, 4) der Bekanntmachung für das Herzogthum Holstein vom 29. Aug. v. J., betreffend die fremde Courant-Scheidemünze, 5) der Resolutionen vom 15. und 25. Sept. v. J., betreffend die Trennung der Justiz von der Administration in den Aemtern Reinbeck, Trittau und Krembsbüttel, 6) der Instruction für den Commissar für die adeligen Güter Ahrensburg, Blumenhof, Borstel, Höltenklingen, Hohenholz, Hoiesbüttel, Jersbeck mit Stegen, Krumbek, Schulenburg, Wulfsfelde, den gräflich Simmelmanschen Antheil des Guts Wandsbeck und die Kanzeigüter Sild und Langstedt und den nicht landesherrlichen Theil von Wellingsbüttel vom 27. Sept. v. J., 7) des Ministerialschreibens vom 29. Sept. v. J., betreffend die dem Amtshaus für die Aemter Kiel, Cronshagen und Bordesholm zustehende Polizeistrafgewalt, 8) der Bekanntmachung für das Herzogthum Holstein vom 22. Dec. v. J., betreffend die Ausdehnung des gegen den Gebrauch der fremden Courant-Scheidemünze erlassenen Verbots auf den Grenzdistricte, ein dringender Grund nicht vorhanden gewesen sei, daß diese Verfügungen verfassungswidrig erlassen seien und daß daher der angeklagte Minister ad interim für das Herzogthum Holstein sein Amt verbrochen habe.“ (H. C.)

**De sterreich.** Die Wiener Zeitung theilt die Rede mit, welche der nach Rom abgereifte Cardinal Viale Prela am 17. Juni an die damals versammelte bischöfliche Conferenz bei deren Schluß gehalten hat. Der Cardinal sagte unter Andern: „D! wäre es mir doch vergönnt, Ihnen, hochansehnliche Väter, den Brief voll Frömmigkeit und Ehrerbietung vorzulesen, welchen der durchlauchtigste Kaiser unmittelbar nach Abschluß der Uebereinkunft an den Heiligen Vater geschrieben hat; nach Kenntnißnahme dieser Zuschrift würde Keiner unter Ihnen sich enthalten können, das von ganz außerordentlicher Frömmigkeit durchglühte Gemüth des durchlauchtigsten Kaisers auch mit außerordentlichen Lobeserhebungen zu rühmen und zu preisen. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn der Heilige Vater den durchlauchtigsten Kaiser mit wahrhaft väterlicher Liebe umfaßt und auf ihn ein unbegrenztes Vertrauen setzt, was, wie ich gewiß weiß, auch von Ihrer Seite geschieht.“ Ferner: „Gott, der Urheber alles Guten, der das heilige Werk begonnen hat, wird es auch zur Vollendung bringen und befestigen; wir aber dürfen mit Recht hoffen, daß der durchlauchtigste Kaiser in seiner Frömmigkeit, Weisheit und Billigkeit den Wünschen, die Sie, hochansehnliche Väter, ausgesprochen haben, geneigtes Gehör verleihen und ein herr-

liches Zeugniß seines Wohlwollens für die Kirche Gottes ablegen wird. In gleichem Sinne wird der heiligste Vater die Vorschläge entgegennehmen, welche die ehrwürdigen Bischöfe des österreichischen Kaiserstaats als der Kirche zum Heile gereichend machen zu müssen glaubten. Se. Heiligkeit wird sie in reiflicher Ueberlegung erwägen und nach gepflogener Berathung mit Sr. Maj. Dasjenige aufnehmen, was er in seiner Weisheit als der Kirche zum Heile gereichend halten wird.“

— Die Oesterreichische Zeitung enthält eine Mittheilung, welche die neue Nachricht der Allgemeinen Zeitung aus Belgrad, daß die Direction der Oesterreichischen Donaudampfschiffahrtsgesellschaft durch ein Circular allen ihren Beamten eingeschärft habe, Schiffen anderer Gesellschaften unter keinen Umständen irgendwelchen Beistand zu leisten, zu berichtigen sucht. Sie sagt: „Wir hatten Gelegenheit, dieses Circular selbst einzusehen, und können zur Berichtigung der Meinung, die man sich etwa über den Inhalt desselben bilden könnte, mittheilen, daß, wenn die gedachte Direction sich veranlaßt gesehen hat, in dieser Hinsicht gewisse Bestimmungen festzusetzen, auf Das, was die Humanität und der Verkehr unter civilisirten Nationen erfordert, sehr wohl Rücksicht genommen und ausdrücklich angeordnet wurde, daß in Fällen der Noth, wo Menschenleben in Gefahr kämen, jede mögliche Hilfe seitens der gesellschaftlichen Schiffe und Organe bereitwilligst zu leisten sei. Daß man sich sonst aber nicht veranlaßt sieht, einen, wenn auch unbedeutenden, Concurrenten mit eigenen Mitteln zu unterstützen, ist begreiflich genug.“

### Italien.

**Sardinien.** Turin, 21. Aug. Die Haltung der österreichischen Presse in der neapolitanischen Angelegenheit wird hier mit Aufmerksamkeit verfolgt. Während die wiener Blätter dann und wann zwar nicht für die englischen, doch aber für die französischen Vorstellungen Partei nehmen, wenn auch in äußerst lauer Weise, zollen mehre italienische Organe der österreichischen Regierung der Haltung des Königs von Neapel unbedingtes Lob. So schon früher die mailänder Bilancia. Neuerdings sagt die Gazzetta di Verona: „Die neapolitanische Regierung hat lange vor den Forderungen Frankreichs und Englands an alles Nöthige gedacht, und sie ist, indem sie gehandelt wie geschehen, einem lobenswerthen Gefühl von Würde gefolgt. Es ist klar, daß der König von Neapel durch sein Verhalten nicht nur mit vieler Klugheit seine eigene Unabhängigkeit aufrecht erhalten, sondern auch sich um die Interessen von ganz Europa verdient gemacht hat.“ Man schließt aus diesem scheinbaren Zwiespalt im österreichischen Lager, daß man einerseits Frankreich den Gefallen thut, seine Vorstellungen formell zu befürworten, und andererseits unter der Hand die neapolitanische Regierung ermuntert, sich nicht daran zu kehren, sondern standhaft zu bleiben. — In Mailand fährt man fort, das Inventarium der sequestrirten Güter durch die Commission vervollständigen zu lassen, damit der Verkauf durch die Tribunale zum bestimmten Termin erfolgen kann. (Nat. J.)

### Spanien.

Das Journal des Debats meldet jetzt gleichfalls, daß das spanische Cabinet beschlossen habe, auf die Verfassung von 1845, in einigen Theilen modificirt und durch einen Additionalartikel zur Befestigung der königlichen Autorität und zur Sicherstellung der Rechte des spanischen Volks vervollständigt, zurückzukommen, und daß es wahrscheinlich sei, daß neue Cortes baldigst einberufen werden würden, um die im Namen der Königin vorgelegten Entwürfe zu berathen. Dem Vernehmen nach werden diese Cortes aus einer einzigen Versammlung bestehen, die Mitglieder derselben von Wahlcollegien, welche nach einer auf die 1837, 1845 und 1856 beobachteten Regeln sich gründenden Combination zu bilden sind, gewählt, die Wahlen nicht districts-, sondern provinziellweise vollzogen werden, und jedes Wahlcollegium wird seine Deputirten wählen. Dieser Beschluß der Regierung, einstimmig, wenn auch nach einer langen und lebhaften Debatte gefaßt, soll der Königin Isabella sofort zur Genehmigung vorgelegt werden. Ueber die Verfassung vom Jahre 1845 wird dem Journal des Debats folgendes mitgetheilt: „Diese Verfassung ist keine andere als die von 1837, welche von den Cortes nach einer Probezeit von acht Jahren reformirt wurde. Die Verfassung von 1845 selbst war von constituirenden Cortes berathen und beschlossen worden. Da die 1845 gewählte Versammlung noch nicht die letzte Hand an die Verfassung gelegt hat, so kann man, genau genommen, die Verfassung von 1845 als das alleinige Grundgesetz, welches augenblicklich Spanien regiert, betrachten, und man kann dies mit um so größerm Rechte, als die Urheber des Protestes von 1854 von vornherein nichts weiter als die strenge Ausführung der Verfassung von 1845 und deren Sicherstellung durch bessere Gesetze über die Wahlen und die Presse verlangten. Rios Rosas will indessen gern weitergehen: er will die Verfassung von 1845 theils durch Erweiterung und Kräftigung der königlichen Autorität, theils durch festere Bürgschaften für die öffentlichen Freiheiten verbessern. Er ist der Ansicht, daß man nicht umhinkann, den 1854 durch die willkürliche Suspension der Verfassung hervorgerufenen Reclamationen und gewissen Principien, welche neuerlich von den Cortes in ihren Verfassungsentwurf und in die von ihnen votirten Gesetze aufgenommen wurden, Rechnung zu tragen. Wie es scheint, ist dies der Zweck des oben erwähnten Additionalartikels zur Verfassung von 1845.“

### Frankreich.

Von Louis Blanc bringen die meisten englischen Morgenblätter vom 25. Aug. eine traurige Schilderung der Leiden, denen die nach Cayenne Verwiesenen langsam erliegen. Er veröffentlicht einen Brief, den er von

58 dieser Verbannten (sie sind mit Namen angeführt) zugesandt erhalten hat, damit die Welt von ihrem traurigen Schicksal Kunde erlange. „Fünf von den Gefangenen“, so heißt es in diesem Sendschreiben, „wurden erst kürzlich wegen eines ihnen von einem Aufseher zur Last gelegten Gesprächs verhaftet und zwei von ihnen, an einen Pfahl gebunden, wie gemeine Verbrecher bestraft. Ihr Sträuben half ihnen nichts; die Soldaten schlugen sie nieder, rissen ihnen die Barthaare aus und banden sie so fest an den Pfahl, daß das Blut aus den Adern spritzte.“ Es ist dies der dritte Brief aus Cayenne, den Louis Blanc in den englischen Zeitungen veröffentlicht. Bedeutungsvoll ist es, daß der heutige auch von der Times aufgenommen wurde, die ihn, wie es scheint, nicht von Louis Blanc direct, sondern von der Redaction des Morning Advertiser zugesandt erhielt.

— Mit den hölzernen Häusern des Hrn. Sellier, die den immer theurer werdenden Wohnungsmiethen ein Gegengewicht und der arbeitenden Classe Logis bieten sollen, werden gegenwärtig Versuche angestellt. Auf einem unbebauten Terrain an der Barrière des Martyrs (Montmartre) und andern Punkten hat man deren eine Anzahl aufgestellt. Doch wird erst die Erfahrung lehren müssen, ob diese „Schweizerhäuschen“, selbst wenn sie quantitativ genügen würden, zu allen Jahreszeiten bewohnbar und nicht im Sommer zu heiß, im Winter zu kalt sein werden. Und die Feuergefahr? Doch spricht man auch von einem größeren Unternehmen gleicher Richtung, welches darin bestehen soll, einen Theil der Bösung der Festungswerke, intra muros und der strategischen Straße entlang, in Gruppen von je 50, 2500 Häuser zu bauen, deren jedes fünf Wohnungen zu je 150 Fr. Miete enthalten soll. Diese eine von der andern getrennte Gruppen sollen 50 Dörfer in der Art der londoner Squares bilden und Dorf Fontenoy, Dorf Austerlitz, Alma, Inkerman u. heißen.

### Großbritannien.

Vor einigen Tagen haben in Glasgow die Verhandlungen der zehnten Konferenz des Evangelischen Bundes britischen Zweigs begonnen, über welche der Bosschen Zeitung von dort unterm 21. Aug. Folgendes mitgetheilt wird:

Die Theilnahme an der diesjährigen Konferenz ist sehr bedeutend. Sie ist der Mittelpunkt christlicher Union für alle Stände und Verhältnisse in Großbritannien. Lords und Sheriffs aus vielen großen Städten, hervorragende Mitglieder der bischöflichen Kirche, Vertreter aller kleineren Kirchengemeinschaften, die Spitze der freien schottischen Kirche, vertreten in der Person des Professors Dr. Candlish aus Edinburgh, Geistliche und Nichtgeistliche haben sich hier vereinigt, um sich über die Schranken der Sonderkirchen hinaus die Hand brüderlicher Liebe zu reichen. Aus Preußen ist Hofprediger Dr. Krummacker, aus Berlin Prediger Gd. Kunze erschienen. Die Versammlungen werden in dem großen Merchantshall gehalten. Gestern Vormittag wurde eine besondere, nicht öffentliche Versammlung zur Besprechung der nächstjährigen „Vereinigung christlicher Brüder aus allen Theilen der Welt in Berlin“ gehalten. In einem längern Vortrage trug Dr. Krummacker darin alle Bedenken gegen eine solche Versammlung vor. Diefelben wurden von der Konferenz mit aller Ruhe und Umsicht gewürdigt und in mancher Hinsicht als begründet anerkannt. Nichtsdestoweniger beharrte man bei dem Entschluß, die nächstjährige Versammlung in Berlin ins Leben treten zu lassen, umso mehr, als der König von Preußen selbst den ersten Anstoß dazu gegeben. Die Verhandlungen nahmen vorgestern Abend ihren Anfang, diesmal in dem von der Stadt bewilligten Rathhause. Prediger W. Derrid hielt das Gebet und stellte sodann den Antrag, die Fremden willkommen zu heißen. Kunze war schon öfter hier gewesen und bekannt. Krummacker wurde der Versammlung vorgelassen. Er hielt dann eine deutsche, Say für Say ins Englische übersehte Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Unter Anderm sagte er: „Der König von Preußen sagte: „Mein Volk soll wissen, daß es hinter den Bergen auch Leute gibt“, und hat darum die nächstjährige Versammlung nach Berlin eingeladen. Vielleicht werden nicht gar Viele diese Versammlung willkommen heißen, und ich verhehle nicht, daß dem Bunde entgegengeartet werden wird. Aber ich habe gesagt, man begrüße die Versammlung freudig oder nicht, der Bund wird kommen. Haben England und Schottland die Hand an den Pflug gelegt, so werden sie sie nicht zurückziehen.“ Gestern hatte die Versammlung in der Kaufmannshalle zwei Sitzungen. Pastor J. Steane, Mitglied der berliner Deputation, trug einen genauen Bericht über deren Mission und speciell über die huldvolle Aufnahme vor, welche dieselbe beim König gefunden hatte. Er stellte schließlich den Antrag: „Die Versammlung nimmt mit hoher Befriedigung Kenntniß von der bevorstehenden Konferenz in Berlin und beschließt, daß eine Adresse an den König von Preußen gerichtet werde, worin ihre Freude über dieses glückliche Ereigniß, verbunden mit den besten Wünschen, ausgedrückt wird.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

### Belgien.

Brüssel, 25. Aug. Die bis zum 1. Oct. dauernde Ausstellung von wohlfeilen Haushaltungsgegenständen in drei großen Sälen des Botanischen Gartens wurde heute eröffnet. Nicht bloß das Inland hat zu derselben reichlich beigetragen, indem fast jede Industrie in allen ihren Zweigen vertreten ist, auch das Ausland hat sich bedeutend betheiligert, was namentlich von Frankreich, Deutschland, England, Holland, Piemont und Schweden gilt.

### Türkei.

Aus Marseille vom 24. Aug. wird telegraphirt: „Der Jourdain bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. Aug. Das Journal de Constantinople sagt in seiner Nummer von jenem Tage: die Frage einer Vereinigung der Donaufürstenthümer dürfe rechtlich überhaupt gar nicht einmal zur Sprache gebracht werden. — Der Presse d'Orient zufolge haben die Bulgaren eine Bittschrift gegen die griechische Geistlichkeit und die griechischen Schulen eingereicht, denen sie die Absicht vorwerfen, die Nationalhierarchie und die Nationalsprache zu vernichten. — Die osmanischen Rosaken sollen zur Ueberwachung der griechischen Grenze verwendet werden. — Die Antwort Rußlands berechtigt zu der Hoffnung, daß es seine Ansprüche auf den Besitz der Stadt Wolgrad aufgeben wird. — 300 Mill. Piaster von 500 Mill. sind an einem einzigen Tage für die Bank von Konstantinopel gezeichnet worden.“

### Griechenland.

Pyraus, 16. Aug. Ueber das bekannte Treffen vom 24. Juli, welches mit vollständiger Niederlage der Räuber endete, liegt uns ein Rapport des Mirarchen von Böotien, Hrn. Bakaloglu, an das Kriegsministerium zur Einsicht vor. Wir entnehmen diesem sehr speciell gehaltenen und deshalb ziemlich umfangreichen Actenstück folgende Hauptstellen, auf welche umso mehr Gewicht zu legen ist, als Hr. Bakaloglu Augenzeuge und Theilnehmer bei jener Affaire war. „In der Nacht des 23. Juli“, schreibt derselbe, „verfügten sich die Räuber nach dem Käsedepot des Klosters Jerusalem, an der Stelle genannt Utrina nera auf dem Parnas. Sie raubten daselbst eine Anzahl Käse und hielten sich den ganzen Tag in der Nähe des Depots auf. Corporal Delis, vom Lieutenant Megas zum Recognosciren abgeandt, langte in der Morgenstunde des 24. Juli mit 15 Mann im Kloster Jerusalem an, wo man ihn von dem Aufenthalt der Räuber in Kenntniß setzte. Innerhalb der Klostermauern Posto nehmend, schickte Delis sofort Sendboten an die auf dem Parnas lagernden Detachements der Officiere Megas, Strimperi und Isora und an die Maires von Chevonea und Arachova ab. Die Anführer der Detachements setzten sich nach erhaltenen Kunde sofort in Marsch und waren Morgens 6 Uhr an Ort und Stelle. Als die Räuber der Soldaten ansichtig wurden, wollten sie auf die Höhen des Parnas flüchten, fanden den einzigen dorthin führenden Weg (Hohlweg) aber durch Delis und den Prior Melissarios, welchen sich die Mönche und Knechte des Klosters, mit Flinten bewaffnet, angeschlossen hatten, besetzt, und sahen sich dadurch genöthigt, über den Berg Borikos nach dem Helikon zu flüchten; doch auch dies Vorhaben schlug fehl, weil der Weg nach dem Helikon bereits durch die währenddessen ausgerückten Bewohner von Daulis (circa 70 Mann) abgesperrt worden war. So von allen Seiten abgeschnitten, zog die nicht von Davellis, sondern von Betulius geführte, durch Strapazen und Marsche sehr ermattete Bande sich auf einen am Fuße des Parnas zwischen Daulis, Distomos und Arachova gelegenen steinigigen Hügel, welcher den Namen Derveni kulios führt, zurück und warfen dort Schanzen auf. Kurz danach begann der Kampf, zu dessen Beginnen die Banditen durch das auf sie gerichtete Flintenfeuer der Bewohner von Arachova zum Verlassen ihrer vordersten Verschanzungen gezwungen wurden, der dann aber bis um 5 Uhr Abends unentschieden fortwüthete, obwohl die nur 25 Mann starken Räuber sich gegen 10 Gendarmen, 26 Hülfsgendarmen, 61 Milizen und 200 Bauern zu vertheidigen hatten. Daß die Angreifer keine weitem Vortheile erlangten, geschah hauptsächlich daher, daß sie nach Art der leichten Truppen und Bauern zwar ununterbrochen feuerten, aber dennoch stets in ihren alten Positionen verblieben. Nachmittags 3 Uhr von dem Vorfalle schriftlich benachrichtigt, brach ich sofort mit 30 Mann des 2. Linienbataillons unter Befehl des Lieutenants Teyros und mit 15 Gendarmen nach dem Kampfplatze auf, langte um 5 Uhr dort an, rasete 10 Minuten und ließ darauf durch die Trompeter zum Angriff blasen. Die von den übrigen Detachements enger ernannten Räuber leisteten einige Zeit Widerstand, warfen aber endlich ihre Gewehre von sich und zogen sich auf die Kuppe des Hügels. Als sie sich nun aber rückwärts durch Lieutenant Megas angegriffen und mehr von ihnen verwundet sahen, ergriffen sie, Patronentaschen und Pistolen ebenfalls fortschleudernd, mit blankem Säbel in der Faust die Flucht, wurden aber von den Unsern verfolgt, umzingelt und im Handgemenge erschlagen. Nur Dreien gelang es davonzukommen; zwei derselben geriethen aber schon 10 Minuten später in die Gefangenschaft der mehr hinterwärts postirten bereiteten Gendarmen Kolides und Bulgarien, und der Dritte, am Fuße bleibend, wurde Tags darauf von einigen Bauern aus Daulis erkannt, festgenommen und mir eingeliefert. Vier Schwerverlesene, an deren Genesung zu zweifeln ist, nahmen Pardon. Wir haben den Tod des Lieutenants Megas, welcher Letztere bei Erstürmung des Hügels durch einen Pistolenschuß des Räuberhauptmanns Betulius getödtet wurde, und die Verwundung von sechs Milizen zu beklagen. Schließlich halte ich es für Pflicht hinzuzufügen, daß die Vernichtung der Räuber großentheils den Linientruppen des 2. Bataillons zu danken ist, ohne welches ich die Erstürmung des Hügels schwerlich würde befohlen und vollbracht haben.“

### Ostindien.

Ueber die Fortschritte der Engländer in Indien finden sich im Friend of India folgende Betrachtungen: „Am 20. Juni waren es 100 Jahre, seit der furchtbare Mord in der Schwarzen Höhle geschah. Von diesem Tage an waren die Eroberungen und die Ausdehnung der britischen Macht in Indien so gewaltig, daß sie allen Glauben beinahe übersteigen. Damals mußte sich der Gouverneur von Fort William verstoßen auf sein Boot flüchten, damals zitterte jeder Europäer in Kalkutta für sein Leben, wenn der Nawab von Rurshedabad an der Spitze seines bengalischen Gefindels angerückt kam. Was ist seitdem nicht Alles geschehen! Wir haben ein Reich unterworfen, größer und bevölkerter als das alte römische gewesen, und eine Regierung für den achten Theil der ganzen Erdbevölkerung organisiert, und alles Das mit Hilfe einer Truppenmacht, die nicht den zehnten Theil der Einwohnerzahl irgendeiner Hauptstadt in den indischen Präsidenschaften erreichte. Es gibt kein Ereigniß in der Geschichte, das sich mit diesen Erfolgen vergleichen ließe. Rußland beherrscht ein ausgedehnteres Gebiet; aber 300 Jahre sind verflossen, seit Ivan I. sein Reich von den Tataren und sich von der Aristokratie befreite. Die Römer haben ebenso tapfere und in der Cultur vielleicht ebenso weit vorgeschrittene Völker unterjocht, aber sie verwandten 700 Jahre zur Lösung dieser Aufgabe. Alexander unterwarf sich ebenso weite Länderstrecken in viel kürzerer Zeit,

aber stand indol werd Die punk sind Un Geri sollen Hind mer der k bewir  
des I verwe Prog legten des I Dr. S einbr einem rechn beson Humo von k nakra dium tumbe Burz war Gerid die ge gericht chen u ordnu gen d Gerid dachte, weise bensto Leitum der S wesent den C ten, d ten d  
— I die na angebl ist, o digleit (Dr. S., d nach C feinen ist. V dann Knabe sofort Brenn aber — Spirit groß d sche ze Spirit Genuff  
\* L zum I die erf — I Löfning Thlen. der P Schie diges C. De (Hirma werbung von de

aber sein Werk stark mit ihm, denn es konnte nur durch ihn allein Bestand haben. Das spanische Reich ist noch das einzige, das sich mit dem indobritischen vergleichen läßt, und doch würde der Abgang der gesammten Bevölkerung, die in jenem lebte, bei einem indischen Censur kaum vermist werden. Aber das Eine sollten wir bedenken, daß wir erobern, aber nichts Bleibendes vergewissern haben, daß die eroberten Königreiche keinen Mittelpunkt und auch nicht den Wunsch besitzen, vereint zu bestehen. Schulen sind zwar gegründet; aber die 150 Millionen Menschen, die England seine Unterthanen nennt, sind heute noch ebenso barbarisch wie ihre Vorfahren. Gerichte sind eingeführt, die wenigstens der öffentlichen Corruption Steuern sollen, aber damit ist den Täuflern noch kein Rechtsinn eingepflanzt. Die Hindureligion ist unterwühlt, aber das Christenthum hat deshalb noch immer keine tiefen Wurzeln geschlagen. Alles Das muß erreicht werden, wenn der Besitz Indiens für England ein bleibender sein soll. Und um es zu bewirken, ist mehr als je ein kühner Wille und frischer Muth vonnöthen."

### Königreich Sachsen.

**Dresden, 26. Aug.** Die auf heute anberaumte öffentliche Sitzung des Vereins für Staatsarzneikunde im Saale der hiesigen Stadtverordneten begann heute Vormittag 10 Uhr mit den Vorträgen, deren Programm wir in Nr. 199 gegeben haben. Von ihnen fielen nur die zwei letzten, der des Hofraths Dr. Lessing wegen amtlicher Abhaltungen und der des Dr. Groß wegen Mangel an Zeit aus. Nachdem zuerst Professor Dr. Sonnenkall von Leipzig den einleitenden Vortrag des abwesenden Vereinsvorsitzenden Dr. Kupfer vorgelesen hatte, gab Bezirksarzt Dr. Meding in einem wohlbedachten Vortrage die physiologischen Merkmale der Unzurechnungsfähigkeit recht gut, für den Laien nur zu kurz, an. Sehr fesselte, besonders durch seine Diction und durch den leichten Anflug eines heitern Humors das nebelhafte Ob und die Sensitiven des Medicinalraths Dr. Güng von Leipzig. Nicht belohnend waren die folgenden Vorträge des Medicinalraths Dr. Siebenhaar hier über das den Rechtsgelahrten unerlässliche Studium der gerichtlichen Psychologie und, vorzüglich auch durch die damit verbundene Aufstellung von Delicten, der des Bezirksarztes Dr. Martini zu Wurzen über acute Alkohol-(Branntwein-) Vergiftung. Vorzüglich trefflich war der Vortrag des Professors Dr. Sonnenkall über die Stellung der Gerichtsärzte in Bezug auf das öffentliche Gerichtsverfahren, indem derselbe die geschichtliche Entwicklung der Verwendung des Arztes zu Zwecken des gerichtlichen Verfahrens aus der ältern Zeit und zwar, da Aegypten, Griechenland und Römer dieselbe nicht kannten, von der Päinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. (1532) an gab und schließlich der gerechten Klagen der angesehensten Fachmänner über die nicht ganz würdige Stellung der Gerichtsärzte in den Geschworenengerichtspräsidenten der süddeutschen Staaten gedachte, welche Klippe die neueste sächsische Strafproceßordnung (1. Abth. 4. Cap.) weise vermeide. Der letzte Vortrag des Gerichtsarztes Dr. Günther zu Eibenstein belehrte über verschiedene Möglichkeiten der Bleivergiftung, z. B. der Leitung von Flüssigkeiten in eisernen Röhren u. dergl. Am Schluß sprach der Secretär des Vereins, Bezirksarzt Dr. Etmüller von Freiberg, den anwesenden Mitgliedern der hiesigen höhern Behörden, unter denen wir auch den Geheimrath, Oberappellationsgerichtspräsidenten Dr. v. Langenn bemerkten, der Stadt Dresden und der ärztlichen Zuhörerschaft in herzlichen Worten den Dank des Vereins aus.

Das Dresdner Journal schreibt: „Die Notiz bezüglich zweier Knaben, die nach Branntwein geschickt worden sein sollten und von denen der eine angeblich infolge des Genusses einer zu großen Quantität davon gestorben, ist, obwohl sie uns aus einer Quelle zugegangen, welche volle Glaubwürdigkeit vorauszusetzen berechtigt, in der Fassung, wie sie dort gegeben (Nr. 198), unrichtig. Der verstorbene Knabe war der Sohn des Gärtners S., der keineswegs mit geistigen Getränken handelt. Von seiner Mutter nach Salz ausgeschiedt, begegnet er unterwegs dem Knaben H., der für seinen Vater eine Kanne Spiritus (nicht Branntwein) zu holen beauftragt ist. Auf dem Nachhausewege trinkt H. aus der Flasche und reicht sie sodann seinem Begleiter mit den Worten: „Trink, es ist Schnaps.“ Der Knabe S. mag wol einen tüchtigen Schluck genommen haben, denn er schrie sofort laut auf vor Schmerz, warf sich auf den Boden und rief, um das Brennen im Halse zu stillen, nach Wasser. Statt des letztern bekommt es aber — auf welche Weise ist noch nicht aufgeklärt — unglücklicherweise die Spiritusflasche wieder in die Hände, aus der er nun abermals trinkt. Wie groß die so genossene Quantität gewesen, ist nicht festzustellen, da die Flasche zerbrochen aufgefunden wurde; Thatsache aber ist, daß sie 90gradigen Spiritus enthielt und daß der gedachte unglückliche Knabe S. infolge dieses Genusses unter gräßlichen Schmerzen seinen Geist aufgeben mußte.“

**Leipzig, 27. Aug.** Die neuliche Wahl des Professors Dr. Luch zum Rector der Universität Leipzig für das nächste Universitätsjahr hat jetzt die erforderliche Bestätigung erhalten.

Nachdem sich bereits kürzlich eine Sächsische Schieferbruchcompagnie bei Löbnitz im Erzgebirge constituirte hatte, deren Actiencapital von 400,000 Thln. binnen wenigen Tagen gedeckt war, ist in diesen Tagen in Leipzig der Prospect eines neuen Unternehmens unter dem Namen Löbnitzer Schieferbaugesellschaft ausgegeben worden, der durch ein sachverständiges Gutachten sehr günstig beurtheilt ist. Unterzeichnet sind die Herren C. Demmann, Schieferdeckermeister H. Karl, Emil Meinert, A. Rosbach (Firma B. G. Teubner) und Anwalt A. W. Volkmann. Das zu Erwerbung des Abbaurechts an 83 Scheffeln noch gänzlich unangebauten Areal von den Unternehmern (für 57,000 Thlr.) und zum Abbau des Schiefer-

lagers erforderliche Capital von 120,000 Thln. soll durch 480 Actien zu 250 Thlr. jede beschafft werden. Die Zeichnung geschieht bei den Herren Knauth, Nachod u. Söhne in Leipzig, hat am 25. Aug. begonnen und wird am 5. Sept. geschlossen werden.

**Leipzig, 26. Aug.** Am 23. Aug. wurde der Pachtgärtner H. in Raschwitz im bölliger Holz erschossen aufgefunden. Er wurde seit dem 17. Aug. vermisst, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er sich in einem Anfall von Schwermuth entleibt hat. — Gestern Nachmittag ertränkte sich die bei einem hiesigen Kaufmann dienende Emma K. aus Schmiedeberg, 20 Jahre alt, in der Pfütze bei Gohlis. (Epj. 3.)

### Neuere Nachrichten.

**\* Paris, 26. Aug.** (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur enthält einen Bericht aus Lissabon vom 17. Aug., wonach die Ruhe daselbst vollständig wiederhergestellt ist. Seit dem 11. Aug. hatte keine Ruhestörung mehr stattgefunden.

**\* London, 26. Aug.** (Telegraphische Depesche.) Die Morning Post berichtet über das Aufhören der französischen und englischen Besetzung Griechenlands: der französische Admiral habe den Befehl erhalten, die Räumung vorzubereiten; der Tag sei aber noch unbestimmt. Die Westmächte fordern vor der Räumung die Bildung eines neuen Ministeriums. — Die Arabia ist mit Nachrichten aus Boston vom 15. Aug. angekommen.

**Wien, 26. Aug.** (Telegraphische Depesche.) Ueber Bukarest hier eingegangene Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. Aug. melden, daß der russische Gesandte, Geheimrath Buteniew, gestern daselbst eingetroffen und in Bujukdere gelandet sei. — Der außerordentliche Gesandte der Pforte beim russischen Hofe, Mohammed Kepreli, wird morgen abreisen. — Die Straße nach Bajazet haben die Russen bis jetzt noch nicht geräumt. — Das von Theodor Baltazzi angeregte Bankproject ist ins Stocken gerathen, nachdem von Rothschild ein günstigeres Anerbieten gestellt worden ist.

### Handel und Industrie.

**Frankfurt a. M., 26. Aug.** Die soeben beginnende Messe läßt sich für die Verkäufer vortreflich an. Das sogenannte Engrosgebieth, welches seit mehreren Tagen lebhaft begonnen hat, zeigt relativ wenig Waarenvorräthe zu hohen Preisen, besonders in Wolstoffen, Luchen, Leinen &c., welche trotz dem reisenden Abgang finden. Der ausgezeichnete Detailverkauf in Zuggegenständen, Kurzwaaren und Mercerie während des ganzen Sommers macht natürlich seine preissteigernde Wirkung ebenfalls geltend. Indessen erwartet man vom spätern Herbst, wenn die Fabriken erst im Stande gewesen sein werden, die ungeheuren Aufträge, die ihnen nach dem pariser Friedensschluß zulaufen, einigermaßen zu erledigen, ein Herabgehen der Preise. Dennoch ist das laufende Bedürfnis so stark, daß die Verkäufer mit ihren Einkäufen nicht bis dahin warten können. — Das furchtbare Eisenbahnunglück, von welchem das österreichische Regiment Degenfeld bei Wischaffenburg betroffen wurde, bildet noch immer umso mehr das Tagesgespräch, als die bisherigen sogenannten amtlichen Aufklärungen keine genügende Erläuterung der Veranlassung gegeben haben. Die erste Folge ist natürlich die, daß jenes Militärtruppen wieder in vollstem Maße erwachte, welches gegen die Sicherheit auf den bairischen Bahnen im Publicum sich wieder einigermaßen verloren hatte, seitdem die dort früher überaus häufigen Unfälle seltener vorgekommen waren. Ob die im Publicum festgehaltene und von den directen Berichten mindestens nicht widerlegte Behauptung wahr ist, daß das diesmalige Unglück dadurch herbeigeführt wurde, daß eine schiebende Locomotive den Train gegen die bremsende Locomotive gedrückt habe, müssen wir unentschieden lassen. Wegen der großen Gefahr, welche ein Train stets zwischen zwei Locomotiven läuft, ist diese Art der Beförderung bekanntlich auf andern Bahnen längst außer Anwendung.

**Stuttgart, 22. Aug.** Die Tuchmesse ist gestern Abend zu Ende gegangen und bis zum Schluß sehr lebhaft im Geschäftverkehre gewesen. 267 Verkäufer haben 11,637 Stück zu Markte gebracht und nach erfolgter Anzeile 213 weitere Verkäufer (mit 8065 Stücken) 6826 Stücke verkauft, wovon 3400 im Inlande blieben und 3426 ins Ausland gingen. Von 54 Verkäufern mit 2627 Stücken ist eine Anzeige nicht erfolgt; angenommen jedoch — was ohne Zweifel richtig ist — ihr Verkauf sei im gleichen Verhältnisse mit dem der Andern, so betrüge der Gesamtverkauf 8859 Stücke, also über drei Viertel des Ganzen — ein so günstiges Ergebnis, wie es früher nie dagewesen, da auch die Preise gut waren. Die größte Nachfrage war nach billigen Tüchern, wie sie von den inländischen Fabrikanten meist producirt werden. Mehr zu 1 Fl. 12 Kr. bis 2 Fl. 36 und 40 Kr. fanden die willigsten Käufer sowohl an hiesigen Wiederverkäufern und Verarbeitern als auch ausländischen. Nach dem Auslande war hauptsächlich Abzug in die Nachbarstaaten Baden, Baiern und die Schweiz; trotz des Erscheinens einer geringern Anzahl von Verkäufern war doch eine größere Anzahl Waarenstücke aufgeführt. Das rührt davon her, daß z. B. die Württembergische Handelsgesellschaft, der Göppinger Wollmanufakturverein sowie einzelne göppinger Fabrikanten mehr als die doppelte Waarenmenge gegen früher zu Markte geführt. Weniger Verkäufer erschienen, weil manche Fabrikanten ihre Waare zu Hause und vor der Messe abgesetzt hatten.

Die Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft hat mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität die Abtretung der Bahn an den Staat beschlossen.

### Börsenberichte.

**Berlin, 26. Aug.** Fonds und Geld. Freiw. Anl. 101 Br., Präm.-Anl. 117 bez.; Staatsanl.-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 85 G.; Poln. Pfdbr. neue 93 1/2 G.; 500-Rl.-Loose 87 1/2 G.; 300-Rl.-Loose 95 1/2 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanl. 139 1/2 bez.; Berl. Köfens.-Blact. 115 G.; Braunschweig. Banfact. 150 1/2 bez.; Belmar. 140 1/2 — 1/2 bez.; Rostocker 135 G.; Geraer 115 1/2 — 1/2 bez.; Thüring. 107 1/2 — 1/2 — 1/2 bez.; Gothaer 106 bez.; Bremer 120 etw. bez.; Luxemburger 109 1/2 — 110 bez.; Darmstädter Zettelbank 113 bez. u. G. — Darmst. Creditbank. alte 166 — 165 1/2 bez. u. Br., neue 147 — 147 1/2 bez. u. Br., Leipziger 117 1/2 — 1/2 bez.; Meiningen 108 3/4 — 1/2 bez. u. Br.; Koburger 104 bez.; Teßener 113 1/2 bez.; Rottdamische Creditbank 110 bez.; Oesterr. 195 1/2 — 194 1/2 bez.; Genfer 98 1/2 — 99 bez. u. Br. —

Disc.-Commanditanten. 139-140 1/2 bez. u. G. Berl. Handelsgesellsch. 114 1/2 bez. u. G. Berl. Banverein 107 3/4-107 bez. Schlesi. 104 3/4 bez. Preuss. Handelsgesellschaft 104 1/2 bez. u. G. Baar.-Gr.-G. 103 3/4 bez.

Eisenbahnpfand. Berlin-Anhalt 171 1/2 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 107 G., Pr.-Act. 102 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133 1/2-3/4 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 Br., C. 100% Br., D. 100% Br.; Berlin-Stettin 153 Br., Pr.-Act. 101 Br.; Köln-Minden 162 bez., Pr.-Act. 102 Br., 2. Em. Spc. 103 3/4 G., 4pc. 91 1/2 G., 3. Em. 4pc. 91 1/2 bez., 4. Em. 91 1/2 bez.; Kofel-Oderberg (Wilsh.) alte 203-202 bez., neue 182 bez., Pr.-Act. 90 3/4 bez.; Düsseldorf-Gl. 187 bez., Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 49 bez., Pr.-Act. 97 1/4 G.; Fr.-B.-Nordb. 61 1/4 bez., Pr.-Act. 99 3/4 G.; Oberschl. Lit. A. 212 1/2 bez., B. 187 1/2 bez.; Rheinische, alte 118 1/2 bez., neue 112 etw. bez. u. Br., neueste 102 1/2 G., Et.-Pr.-Act. 117 1/2 Br., Pr.-Dbl. —; Halle-Magdeburg 130 bez., Pr.-Act. 101 3/4 Br.

Wechsel. Amsterd. 1. 143 1/4 bez., 2 R. 142 1/2 bez.; Hamburg 1. 153 1/2 bez., 2 R. 151 1/2 bez.; London 3 R. 6. 21 1/4 bez.; Paris 2 R. 79 1/2 bez.; Wien 2 R. 99 3/4 bez.; Augsburg 2 R. 102 1/2 bez.; Leipzig 8 R. 99 3/4 Br., 2 R. 99 3/4 bez.; Frankf. a. M. 2 R. 56. 26 bez.; Petersburg 107 3/4 G.

Wien, 26. Aug. Oesterr. Bankn. 100 3/4 Br. Hamburg, 25. Aug. Berlin-Hamburger 106 1/2 Br., 105 1/4 G.; Hamburg-Bergedorf 119 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler —, 128 G.; Span. Anleihe 1 1/4 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; Span. Inf. Spc. 37 1/2 Br., 37 1/2 G.; London —; Disc. —; Zinf —.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Nordb. 63 3/4 G.; Ludwigshafen-Dezbad 146 Br.; Frankfurt-Ganau 84 1/2, 1/4 bez.; Frankf. Bankact. 118 1/2 Br., 118 G.; Oesterr. Nationalbankact. 1267-1262 bez. u. G.; Spc. Met. 81 1/2 Br.; 4 1/4 pc. Met. 71 1/2 Br.; 1834er Loose 252 Br., 250 1/2 G.; 1839er Loose 124 Br.; bad. 50-fl.-Loose 83 1/2 G.; kurhess. Loose 40 1/2 Br., 1/4 G.; Spc. Spanier 39 1/2 G.; 1 1/4 pc. 24 1/2 bez.; Wien 116 Br.; London 118 3/8 Br.; Amsterdam 100 1/2 Br., 1/4 G.; Disc. 4 Proc. G.

Wien, 26. Aug. Staatsanleihe v. 5pc. 63 1/2 G.; Nationalanl. 65 1/2 G.; do. 4 1/4 pc. —; 1839er Loose 125 3/4; 1854er Loose 108 1/2; Bankact. 1095; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 350 1/2; Nordb. 2827 1/2; Elisabeth-Weisth. 220; Donaudampschiffahrt 589; Augsburg 103; Hamburg 176; London 10. 4; Paris 119 3/4; Gold 107 1/2.

London, 25. Aug. Consols 95 1/4; Spanier 1pc. 24 1/2; Mexicaner 22 1/2; Sardinier 92 1/4; Russen 5pc. 112; 4 1/4 pc. 98 1/4.

Getreidebörsen. Berlin, 26. Aug. Weizen loco 78-104 Lhr., do. 86 pfd. gelb. poln. 90 Lhr. bez. Roggen loco 54-59 Lhr., do. 85-86 pfd. neuer 59 Lhr. per 82 pfd. bez., do. 83 pfd. alter 55 Lhr. ab Bahn per 83 pfd. bez., Aug. 56 1/2-55-55 1/2 Lhr. bez. u. Br., 56 G.; Aug./Sept. 55 1/2, —56 Lhr. bez. u. Br., 55 1/2 G.; Sept./Oct. 55 1/2-1/2 Lhr. bez., 56 Br., 55 1/2 G.; Oct./Nov. 53 1/2-3/4 Lhr. bez. u. Br., 53 1/2 G.; Nov./Dec. 52 Lhr. bez. Gerste 45-50 Lhr. Safer loco 31-35 Lhr., 55-56 pfd. neuer 33 Lhr. bez. Rüböl loco 18 Lhr. Br.; Aug. 18 Lhr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 17 1/2 Lhr. Br.; Sept./Oct. 17 1/2, —1/2 Lhr. bez. u. G., 17 3/4 Br.; Oct./Nov. 17 1/2 Lhr. Br., 17 1/2 G.; Nov./Dec. 17 1/2 Lhr. Br., 17 1/2 G.; Leinöl loco 14 1/2 Lhr. Br., Aug. 15 1/2 Br., 15 G. Palmöl 16 1/2 Lhr. Lichtöl gelb. russischer 17 1/2 Lhr. Spiritus loco ohne Faß 37 Lhr. bez.; Aug. 36 1/2-37 1/2 Lhr. bez., 37 1/2 Br., 37 1/2 G.; Aug./Sept. 34 1/2-3/4 Lhr. bez., 35 Br., 34 1/2 G.; Sept./Oct. 31 1/2-32 Lhr. bez. u. Br., 31 1/2 G.; Oct./Nov. 29 1/2-3/4 Lhr. bez., 30 Br., 29 1/2 G.; Nov./Dec. 27 1/2-28 Lhr. bez. u. Br., 27 1/2 G.

Weizen sehr fest. Roggen loco gefragter und besser bezahlt, Termine anfangs steigend, schliefen matter. Rüböl fest bei kleinem Handel. Spiritus sehr animirt und steigend.

Stettin, 26. Aug. Weizen fester ohne Geschäft. Roggen matt, Termine fester, loco 61-62 1/2 für neuen bez.; Aug. 62-63; Aug./Sept. 57-57 1/2, —57 1/2 bez.; Sept./Oct.

56 bez. u. G.; Oct./Nov. 54 1/2 Br., 54 bez. u. G.; Frühjahr 52-51 1/2 bez., 52 Br. Spiritus 9 1/2 Br., Aug. 9 1/2 bez. u. G.; Aug./Sept. 10-10 1/2 bez.; Sept./Oct. 11 1/2 bez.; Oct./Nov. 12 1/2; Nov./Dec. 13 1/2, Frühjahr 14 G. Rüböl 18 Br.; Sept./Oct. 17 1/2-1/2; Oct./Nov. 17 1/2 bez.

Leipziger Börse am 27. Aug. 1856.

Table with columns for Staatspapiere u. Actien, Wechsel u. Sorten, and various financial data points including interest rates and exchange values.

Table with columns for Wechsel u. Sorten, providing exchange rates and prices for various locations like Amsterdam, Berlin, and London.

Beuileton.

M Leipzig, 27. Aug. Auf dem hiesigen Sommertheater wird, wie wir lesen, morgen das schon auf einem münchener Vorstadttheater aufgeführte, durch den literarischen Fader mit Heinrich Laube und Friedrich Holm einerseits und Otto v. Schorn und Bacherl andererseits zu einem fast europäischen Ruf gelangte Bacherl'sche Trauerspiel „Die Cheruskier in Rom“ zur Darstellung kommen. Wir dürfen dem Publikum davon einen um so eigentümlicheren und pikantern Genuss versprechen, da es sich wahrscheinlich in die Stimmung veretzt fühlen wird, ein wenig mitzuspielen. Die „Mitschrift“, welche Bacherl zur einmaligen Aufführung an die Direction des Sommertheaters überlassen hat, ist übrigens inzwischen im Buchhandel erschienen unter dem Titel: „Die Cheruskier in Rom. Eine Tragödie in zwei Abtheilungen, von Franz Bacherl, Schullehrer in Ober-Pfaffenbosen“ (Nördlingen, G. v. Beck, 1856). Die Schrift enthält das im Jahre 1849 verfasste Bühnenstück „Germann's und Leontonia's Kärstin oder die Gefangene in Rom“, das laut einer beigedruckten Bemerkung für größere Bühnen bestimmt ist, und die gleichhaltliche, in drei Acte zusammengezogene und angeblich im Jahre 1852 verfasste Tragödie „Die Cheruskier in Rom“, für „kleinere“ Bühnen. Diese letztere ist wahrscheinlich diejenige, die wir auf dem hiesigen Sommertheater zu sehen bekommen werden. Wir bemerken, daß der unermüdliche literarische Anwalt Bacherl's, D. v. Schorn, neben eine neue Broschüre herausgegeben hat: „Die Autorschaft des Fächters von Ravenna“ (Düsseldorf, W. Rauhen, 1856), worin er abermals aufs entschiedenste behauptet: die Idee des „Fächters von Ravenna“, die allgemeine Anlage desselben sowie die Anordnung der einzelnen Situationen gehöre dem Schullehrer Franz Bacherl; er sei und bleibe der ursprüngliche Eigentümer, obgleich er nicht die Fähigkeit besitze, seine glückliche Idee in kunstgerechter Form zu verkörpern. Die Ballade „Thuesnela“, welche als ältere Quelle genannt und als solche zuerst im Frankfurter Conversationsblatt mitgetheilt wurde, hat, wie D. v. Schorn versichert, trotz der unermüdlichen Nachforschungen, die er an verschiedenen Orten anstellen ließ, in den früheren Jahrgängen der Dresdener Abendzeitung nicht aufgefunden werden können; sie scheint also eine Mystification zu sein. Interessant ist ein Citat aus einer Wiener Mittheilung, welche Guplow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ bereits in Nr. 8 des Jahrgangs 1855 enthielten. Es wird darin versichert, der Verfasser des „Fächters von Ravenna“ könne sich gar nicht nennen, denn er existire nicht, oder vielmehr er bestes aus zwei oder drei Personen. Es habe jemand eine „Thuesnela“ geschrieben, die gut gedacht, aber ganz unpraktisch gewesen sei. Laube habe die Tragödie praktisch gemacht, das Werk scenirt und arrangirt, viellecht selbst in Prosa dialogisirt und das Ganze den „Fächter von Ravenna“ genannt, und ein Dritter habe nun die Verse dazu gemacht. Uebrigens möchten wir die Direction des Sommertheaters darauf aufmerksam machen, daß eine spaßhafte Parodie: „Der Fächter von Ravenna. Großes historisches Trauerspiel in fünf Acten“, in Erlangen bei Bläsig erschienen und von erlanger Studenten auf einer Kirchweih mit großem Beifall dargestellt, sich ebenfalls ganz gut für eine Aufführung auf einem Sommertheater eignen dürfte.

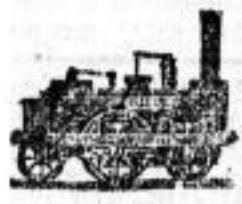
Wreslau, 24. Juli. Gestatten Sie mir einige Worte über ein neuerdings hieselbst erschienenen Werk, welches wol Ansprüche auf ein allgemeineres Interesse hat: „Geschichtliche Fragmente von Napoleo u. Louis Bonaparte. Deutsch von F. A. Stille.“ (Wreslau, Hermann Maud.) „Wenden wir unsern Blick auf das große historische Drama der Gegenwart, in welchem wir den jetzigen Kaiser der Franzosen, Napoleon III.,

an der Spitze der Situation sehen, so wird sich uns die Frage in ihrer ganzen Hochwichtigkeit zur Entscheidung aufdrängen: was das gestiftete Europa von diesem Manne zu hoffen und zu erwarten habe?“ Mit diesen Worten gibt der Uebersetzer von seinem Unternehmen Rechenschaft, und in der That gibt die vorliegende Schrift interessante Aufschlüsse über den Fürsten, welchen wir Machiavelli's glücklichen Schüler nennen würden, wenn nicht der Unverstand der Menge dem Namen des florentinischen Denkers ein falsches, zu Mißverständnissen führendes Gepräge aufgedrückt hätte. Die Fragmente enthalten eine Zusammenfassung der Revolutionen von 1688 und 1830, viel Recapitulation der Geschichte, verhältnißmäßig wenig Raisonement. Für das Verständnis jener Revolutionen bieten sie nichts Neues, für das Verständnis des Verfassers vieles Interessante, denn überall documentirt sich der Blick, mit welchem er die Welt und ihre Geschichte betrachtet; er spricht aus Ordnung, Gruppierung und Erzählung der Thatfachen oft noch ungezügelter, als aus den Sentenzen, an denen das Buch nicht arm ist, und aus manchem Bonmot. Nirgends verleugnet der Verfasser die entschiedenste Vorliebe für sein Vorbild, Wilhelm von Draken, der gleichfalls „nach der Herrschaft trachtete, um eine Mission zu erfüllen“. Von ihm sagt er ferner: „Hinter den sind alle Menschen mehr oder weniger Schauspieler, doch ein Jeder erwählt sich sein Theater und sein Publikum... Wilhelm setzte seinen Ruhm in den Beifall der Nachwelt.“ Das widerspricht scheinbar der Anschauungsweise des florentinischen Denkers, welcher von dem Urtheile der öffentlichen Meinung sagt, daß es der vom Erfolg dictirte Urtheilspruch des Pöbels sei. Aber der Widerspruch ist nur scheinbar, denn der Vergleich ist ja vom Theater hergenommen, und bekanntlich hat kein Schauspieler große Achtung vor seinem Publikum. Das Werk schließt mit den Worten: „Die Geschichte Englands ruft den Königen mit lauter Stimme zu: Schreitet an der Spitze der Ideen eures Jahrhunderts, und diese Ideen werden euch folgen und unterstützen. Schreitet in ihrem Gefolge und sie ziehen euch nach sich. Schreitet gegen sie und sie stürzen euch!“ Weberzogenwerthe Worte, die überdies ihren Effect auf das französische Publikum gewiß nicht verfehlt haben.

\* Vom 1. Oct. an wird in Hamburg eine neue humoristisch-satirische Wochenchrift unter dem Titel: „Ernst Heiter. Deutsche Sonntag-Zeitung“, erscheinen. Wer Adolf Glasbrenner's komische Dichtung „Die verkehrte Welt“ gelesen hat, wird sich erinnern, daß der lebenswürdige Held dieser Dichtung Ernst Heiter heißt, und somit wissen, daß kein Anderer als der gemüthvoll wichtige Adolf Glasbrenner der Redacteur dieses neuen und, wie wir hören, wohlbedachten humoristischen Journals sein wird. Schon der Titel zeigt, daß Scherz und Ernst in diesem Blatt Hand in Hand gehen werden, um die Thorheiten und Gebrechen unserer Zeit als getreue Verbündete zu bekämpfen, wie sich dies von Glasbrenner auch erwarten läßt, der es nie geliebt hat, auch den Ernst der Zeit sich im bloßen Feuerwerk des „höhern Blödsinns“ verpuffen zu lassen. Das Blatt „Ernst Heiter“ wird sich daher auch in erster Reihe über Fragen der Politik und Gesellschaft, über Literatur, Kunst und Theater auslassen, Originalcorrespondenzen aus den größern deutschen Städten bringen und außerdem mit einer Hamburger Chronik verbunden sein. Wir empfehlen das Blatt, für das in den verschiedenen Gegenden Deutschlands bereits tüchtige Mitarbeiter gewonnen sind, allen Freunden gefinnungsvoller, Ernst mit Scherz verbindender Satire.

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hübner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).



## Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ult. Juli 1856.

a) Im Personen-Verkehr:		
bis ult. Juni	265,800	Thlr.
im Monat Juli	84,500	"
		350,300 Thlr.
b) Im Güter- und Gepäck- u. Werkverkehr:		
bis ult. Juni	440,800	Thlr.
im Monat Juli	86,200	"
		527,000 Thlr.
in Summa		877,300 Thlr.
bis ultimo Juli 1855 war Einnahme		738,000 "
Daher mehr		139,300 Thlr.

vorbekanntlich späterer Festsetzung.  
Erfurt, den 22. August 1856.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.



## Directe Post-Dampf-Packetfahrt zwischen Hamburg und New-York ohne einen Zwischenhafen anzulaufen.

Nach Newyork wird am 1. September d. J. expedirt:

das der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörende prachtvolle neue Hamburger Dampfschiff

**Hammonia**, Cpt. Heydtmann, circa 2000 Tons groß.

Diesem folgt am 1. October d. J. das Dampfschiff

**Borussia**, Cpt. Ehlers, circa 2000 Tons groß.

Beide Schiffe haben die erste Reise nach New-York in der äußerst kurzen Zeit von 16 Tagen, und die „Borussia“ die Rückreise in 13 1/2 Tag zurückgelegt.

Passage-Preise: erste Cajüte 150 Thlr. Pr. Gr.; zweite Cajüte 75 Thlr. Pr. Gr.; Zwischendeck 50 Thlr. Pr. Gr.

Fracht: für Güter 15 % und 15 % Primage für 40 Cubicfuß;  
Gold, Silber, Juwelen, Uhren u. circa 1/2 %;  
Contanten 1/2 %.

Nähere Nachricht ertheilen wegen Fracht: P. A. Milberg, General-Agent;  
wegen Fracht und Passage: Aug. Bolten Wm. Miller's Nachfolger,  
Schiffsmakler.

Hamburg, im August 1856.

[2765-67]

## Bekanntmachung.

Die durch Kauf an das königl. Bayerische Staats-Kerlar übergegangenen vormals herzoglich Leuchtenbergischen Güttenwerke **Oberereichstädt** und **Magenacker** (Regierungsbezirk Mittelfranken) werden im Wege der öffentlichen Versteigerung zu Gichtstädt im Cavallerhof Nr. 3

am 20. October 1856, Vormittags 10 Uhr,

dem Wiederverkauf unterstellt. — Die vorthellhafteste Lage dieser auf Hohenfelsen, Vieherei- und Hammerwerks-Betrieb eingerichteten, mit hinlänglichen Wasserkräften versehenen Güttenwerke — in Mitteln ausgebreiteter Staats- und Privatwaldungen und eines geschlossenen Erzverorgungs-Bezirktes — sichert denselben einen bleibenden Werth, der durch die vorzügliche und nebstdem zur Walzeisen- und Draht-Erzeugung sehr geeigneten Qualität des daselbst erblasenen grauen Hoitzkohlen-Rohmaterials wesentlich erhöht wird.

Aus benachbarten Staatsforsten ist den Werken zudem eine sehr bedeutende jährliche Abgabe an Kohls Holz verträglich zugesichert. Nähere Aufschlüsse ertheilt auf schriftliche oder mündliche Anfragen das hierzu ermächtigte **königl. Berg- und Güttenamt Oberereichstädt.**

[2814-16]

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Martin Opitz.

Eine Monographie von Friedrich Strehlke.

8. Geh. 24 Ngr.

Eine fleißige Monographie über **Martin Opitz**, den gelehrtesten deutschen Dichter des 17. Jahrhunderts und als Begründer der Schlesischen Dichterschule von wesentlichem Einfluß auf die deutsche Dichtkunst, die er aus ihrem damaligen tiefen Verfall zu erheben wußte. Die vorliegende Schrift ist die einzige, seit dem gänzlich veralteten Werke des Gottschedianer Lindner (1740) geschriebene Monographie über Opitz und schon deshalb ein wertvoller Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte.

In demselben Verlage erschienen früher:

**Auserlesene Gedichte von Martin Opitz von Boberfeld.**

Herausgegeben von Wilhelm Müller. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [2919]

**Stadt-Theater.** Donnerstag, 28. Aug. Gastvorstellung des Herrn **Karl Grunert**, Regisseur des K. Hoftheaters zu Stuttgart.

**Faust.** Tragödie in 6 Acten von Goethe. Musik von Lindpaintner. (83. Abonnements-Vorstellung.)

Im Verlage von F. W. Sauerländer in Karau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Nach dem Sacramento.

Reisebilder eines Heimgekehrten.

Von **Carl Meyer.**

In Umschlag geh. Gr. 8. Preis 1 1/2 Thlr. — 2 1/4 Fl.

Ein interessantes, geistreich gehaltenes Buch eines jungen Schwelgers, das jeden Gebildeten anziehen wird. Der illustrierte Umschlag enthält in Originalzeichnungen manche an Ort und Stelle aufgenommene Ansichten, wie z. B. Sutters-Fort u. s. w., die das Interesse an den Berichten des Reisenden und an seinen angehenden Reisebildern noch erhöhen. [2789]

## Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfzüge in Leipzig.

I. Nach Berlin u. u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Wrgs. 5 u. Personen-später Schnellzug; 2) Rdm. 3 1/4 u.; 3) Abds. 6 u. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Rdm. 10 u., Schnell. — Anf. a) Wrgs. 4 u. 15 u., Schnell.; b) Rdm. 12 u. 15 u. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) 2 u. 20 u.; d) Rdm. 11 u. 45 u., Schnell. [Magdebor. Bahnh.] B. über Wödrerau; Abf. 1) Wrgs. 5 u. Güter- u. P. Zug, später Schnell.; 2) Wrgs. 8 u. 45 u.; 3) Rdm. 2 u. 45 u. — Anf. a) Rdm. 1 u.; b) Abds. 5 u. 45 u.; c) Abds. 8 u., Personen- u. Güter-Zug. [Leipzig-Dresden Bahnh.]

II. Nach Dresden, Ingl. u. Chemnitz, u. u. v. dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 6 u. (m. Nachtl. in Prag); 2) Wrgs. 8 1/4 u. Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Rdm. 2 1/4 u.; 4) Abds. 5 1/4 u.; 5) Rdm. 10 1/4 u., Courierz. — Anf. a) Wrgs. 6 1/4 u., Courierz.; b) Wrgs. 10 u.; c) Rdm. 1 u.; d) Abds. 5 1/4 u., Courierz.; e) Abds. 9 1/4 u. [Dresden Bahnh.] Zum Aufbruch an Abfahrt 1 u. 2, von Biefa aus, Dampfboot: a) Wrgs. 8 u.; b) Wrgs. 11 1/4 u.

III. Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Wrgs. 7 u. 50 u.; 2) Rdm. 1 u. 25 u. (m. 10 St. 35 u. Hebernachten in Gumbertshausen); 3) Rdm. 10 u. 35 u., Schnell. (mit 30minütiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Gera u. Erfurt: Wrgs. 4 u. 45 u., Ingl. u. jedoch nur bis Erfurt; Abds. 6 u. 50 u. — Anf. a) Wrgs. 5 u. 35 u., Schnell.; b) Rdm. 6 u. 20 u. (nach 7 St. 5 u. Hebernachten in Warburg); c) Abds. 9 u.; hierüber auch noch Rdm. 1 u., Ingl., jedoch nur von Erfurt aus: Wrgs. 7 u. 50 u. [Thüringer Bahnh.] B. über Halle: Abf. 1) Wrgs. 7 u.; 2) Wrgs. 12 u. (mit Hebernachten u. 10 St. 35 u. in Gumbertshausen); 3) Rdm. 10 u., Schnell. — Anf. a) Wrgs. 7 u. 30 u., Schnell.; b) Abds. 5 u. 45 u. (nach 7 St. 5 u. Hebernachten in Warburg); c) Abds. 9 u. 45 u. [Magdeburger Bahnh.] C. über Erfurt: Abf. 1) Wrgs. 5 u., Gltg.; 2) Wrgs. 7 u. 30 u. (mit Hebernachten von 10 St. 25 u. in Hamberg); 3) Rdm. 2 u. 30 u. (mit Hebernachten von 8 St. 10 u. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abds. 6 u. 30 u. — Anf. a) Wrgs. 8 u.; b) Rdm. 4 u. 30 u. (nach Verweilen von 14 St. 30 u. in Hamberg, Neuenmarkt u. Hof, zugleich aus Paris amder befördernd); c) Abds. 9 u. 15 u., Gltg. [Sächs.-Bayer. Bahnh.]

IV. Nach Hof u. u. von dort hierher, Abf. 1) Wrgs. 5 u., Gltg. 2) Wrgs. 7 u. 30 u.; 3) Wrgs. 11 u. 30 u.; 4) Rdm. 2 u. 30 u.; 5) Abds. 6 u. 30 u. — Anf. a) Wrgs. 8 u.; b) Rdm. 12 u. 20 u.; c) Rdm. 4 u. 30 u.; d) Abds. 9 u. 15 u., Gltg.; e) Abds. 9 u. 45 u. [Sachs.-Bayer. Bahnh.]

V. Nach Magdeburg u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 7 u. Schnell. (mit 30minütiger Beförderung nach Paris über Adia); 2) Wrgs. 7 1/4 u.; 3) Rdm. 12 u. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abds. 6 u. (mit 20minütiger Beförderung nach Paris über Adia); 5) Abds. 6 1/4 u. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Rdm. 10 u. — Anf. a) Wrgs. 7 u. 30 u. (aus Götzen); b) Wrgs. 8 u. 35 u.; c) Rdm. 12 1/4 u.; d) Rdm. 2 u. 20 u.; e) Abds. 5 u. 45 u., jedoch nur von Halle ab; f) Abds. 8 u. 30 u. Extra-Güter- u. Personen-zug nach Bedarf; g) Abds. 9 u. 45 u., Schnell. [Magdebor. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11-1 Uhr.

Pharmakogn. Museum (Altes Paulinum), 1-3 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungs- und Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9-5 Uhr.

Dampf- und alle andere Hüder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

## Sommer-Theater.

Donnerstag, 28. Aug. Zum Benefiz des Herrn **Naud.** Zum ersten Male:

**Die Cherusker in Rom.**

Bühnenstück in 5 Acten von **Franz Bachertl**, Schullehrer in Oberpfaffenhofen.

**Der Kapellmeister von Benedic.**

Musikalisches Quodlibet in 1 Act von E. Schneider.

Musik arrangirt von A. Reichenbach.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

**Jean Naud,**

Anfang 1/2 7 Uhr.

52 Br.  
Oct. 11 1/2  
Sept./Oct.

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Franz Baco von Verulam.

## Die Realphilosophie und ihr Zeitalter.

von  
**Runo Fischer.**

8. Geh. 2 Thlr. 12 Ngr.

Der durch seine erfolgreiche Lehrtätigkeit in Heidelberg bekannte Verfasser, zugleich einer der ausgezeichnetsten philosophischen Schriftsteller der Gegenwart, hat in diesem Buche den Engländer Baco behandelt und damit nicht bloß seine „Geschichte der neuern Philosophie“, sondern zugleich eine sehr seltbare Lücke unserer philosophischen Literatur ergänzt. Denn es fehlte bei uns noch bis heute eine **erschöpfende und zusammenhängende Darstellung Baco's**, des größten unter den englischen und überhaupt realistischen Philosophen der neuen Zeit. Eine solche wird hier zum ersten Male gegeben.

Das Buch bildet ein abgeschlossenes Ganzes für sich. Es entwickelt in allen seinen Theilen die Baconische Philosophie und zeigt deren Fortbildung in Hobbes, Locke, der französischen Aufklärung, Berkeley, Hume bis an die Grenzen der Kant'schen Epoche. So enthält es zugleich die Geschichte der Realphilosophie, die dem Geiste der Gegenwart nahesteht.

Unser Zeitalter kennt keinen mächtigeren und erfolgreicheren Factor, als den Geist der Industrie, der naturwissenschaftlichen Erfindung, der praktischen Cultur. Baco ist der Philosoph dieser Richtungen. Der Verfasser hat diesen Punkt ins hellste Licht gesetzt und dadurch seine Schrift in lebendiger Weise auf die Gegenwart bezogen. Dabei beleuchtet er die Baconische Philosophie in ihrer eigenthümlichen Selbständigkeit, indem er sie andern gegenüber stellt, bald vergleichend, bald unterscheidend. Solche Parallelen werden gezogen zwischen Baco und Cartesius, Spinoza, Pierre Bayle, Leibnitz, Kant u. A. Bis in die Gegenwart hinein verfolgt der Verfasser die auf Baco bezüglichen Parteilichungen. Er trifft sowohl den blinden Begrunder Baco's in dem französischen Romantiker de Mailre, als den blinden Bewunderer in dem englischen Geschichtschreiber Macaulay. [2916]

## Einladung zur Actienzeichnung.

Von den reichhaltigen Schieferlagern der Umgegend von **Lößnitz**, zwischen den bekannten Affalter und Dittersdorfer Schieferbrüchen gelegen, ist von den Unterzeichneten das Abbaurecht an **dreiundachtzig Scheffel Landes** erworben worden und sind dieselben gesonnen, unter dem Namen

### Lössnitzer Schieferbau-Gesellschaft

eine Actiengesellschaft zu begründen, und fordern daher zur Zeichnung der Actien hiermit auf.

Ueber Güte und Abfag des Schiefers und über die wahrscheinliche Rentabilität des Unternehmens geben der Prospect und das Gutachten Ansschluf, welche bei Herren **Knauth Nachod & Kühne in Leipzig** und den Unternehmern in Empfang genommen werden können. Das Capital besteht aus

120,000 Thlr.  
wovon 25,000 „

bereits laut §. 9 des Prospectes den Unternehmern zugetheilt sind. 95,000 Thlr.

Die übrigen werden in 380 Actien à 250 Thlr. vertheilt. Die erste Einzahlung von 10 % geschieht bei der Zeichnung gegen Ausständigung eines Interimscheins. — Die Zeichnung, welche bei Herren **Knauth Nachod & Kühne in Leipzig** zu bewirken ist, beginnt am 25. August 1856 und wird den 5. September geschlossen. Leipzig, am 19. August 1856.

### Die Unternehmer:

**C. Benmann.** **Emil Meimert.**  
**H. Karl,** Schieferdeckermeister. **A. Rossbach** (Firma: **B. G. Teubner**).  
**A. W. Volkmann.** [2915]

## Bekanntmachung.

Nach einer Uebereinkunft mit der hiesigen **Credit-Anstalt für Industrie und Handel** soll es den Actionären dieser Gesellschaft gestattet sein,

an der **Generalversammlung** der Actionäre der **Moldauischen Landesbank**, welche am 4. September d. J. allhier stattfindet, mit ihren Actien sich dergestalt zu betheiligen, daß auf je **fünf** Actien der Credit-Anstalt eine Actie der Moldauischen Landesbank, sowohl bei der Legitimation zum Eintritt in die Versammlung als bei der Abstimmung, in Anrechnung gebracht wird.

Dessau, 25. August 1856.

**Nulandt**  
als Concessionar.

Das provisorische Comité  
**v. Gossler.** **Dr. Kretschmar.**  
**Plant.** **J. Bleichröder.**

[2903—4]

## Brockhaus' Reise-Bibliothek:

### Poetisches Reise-Album.

Herausgegeben von **Josef Mauf.**  
Preis 10 Sgr.

Wer hegt nicht auf der Reise oft den Wunsch, die Empfindungen unserer besten Dichter, an die er in der gehobenen poetischen Stimmung der Reise erinnert wird, sich vorzuführen? Hier hat man ein Album, wo die Poesie für jede solche Umständigung den schönsten Ausdruck verleiht hat. Die besten an das Reisen anknypfenden Gedichte unserer ältern und neuern Dichter sind hier zusammengestellt, unter den Rubriken: Meisehuf, Ausmarsch, Auf der Wanderung, Im Walde, Auf den Bergen, Raß, Alpen, Das Meer, Die Heimkehr. Ein treffliches Geschenk besonders für Damen beim Antritt einer Reise.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2917]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

**Commis-Gesuch.** Ein Agentur-Geschäft in Süd-Deutschland sucht unter annehmbaren Bedingungen einen thätigen gewandten Commis für Besorgung der Pflanzgeschäfte und vorkommenden Reisen, wobei Kenntnisse im Colonialwaaren- und Droguenfache erforderlich sind. Nur solche Bewerber wollen sich unter Chiffre **W. B. franco** Nürnberg melden, welche den für diesen Posten erforderlichen Eigenschaften vollkommen gewachsen sind. [2886—91]

**Gesuch.** Eine recht anständige, gebildete Person, nicht mehr jung, die in der Wirtschaft thätig ist, auch gut kocht, sowie in feinen weiblichen Arbeiten und im Waschen und Plätten sehr geschickt ist, sucht bis zum 1. October eine Stelle als **Wirthschafterin**, oder auch als **Kammerjungfer**. Adressen unter **W. D.** bittet man poste restante franco Leipzig einzufenden. [2914]

Ein großes Etablissement sucht zum Abfag seines leicht verkäuflichen Artikels für engros und detail

### solide und thätige Leute

sowohl an größeren als kleineren Orten. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich, auch wird der Verkauf neben dem Verdienste einer guten Provision nur wenige Zeit beanspruchen. **Respectirnde** belieben ihre Adresse unter den Buchstaben „G. E. Nr. 4“ franco in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung abzugeben. [2872—73]

### Amerikanische Literatur.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

## THE LAST OF THE MOHICANS.

A NARRATIVE OF 1757.

BY  
**J. FENIMORE COOPER.**

Complet in einem Bande. Elegant gedruckte Ausgabe. Preis 1/2 Thlr. — 54 Kr. Rh.

Da dies Werk bis jetzt noch in keiner so wohlfeilen Ausgabe existirte, so wird es voraussichtlich in dieser neuen Gestalt den Freunden der ausländischen Literatur eine willkommene Erscheinung sein. Es bildet zugleich den 23. Band meiner **Collection of Standard American Authors**, welche in fortlaufender Reihenfolge die Werke der besten transatlantischen Schriftsteller (*Prescott, Emerson, Longfellow, Marvel, Poe, Hawthorne, Sparks* etc., etc.) in correcten und elegant gedruckten Ausgaben publicirt.

Jeder Band dieser Sammlung wird einzeln zu obigem Preise von 1/2 Thlr. — 54 Kr. Rh. verkauft.

Verlagsbuchhandlung von **Alphons Dürr** in Leipzig. [2856—57]

Bei **Gebr. Thost** in Zwickau erschien soeben:

## Sein Ideal.

Erzählung

von [2843—45]

**Dr. Josef Mauf.**

Preis 1 Thlr.

Jedem Freund einer guten und unterhaltenden Lectüre wird des beliebten Verfassers neueste Dichtung, die in jeder guten Leihbibliothek zu finden ist, empfohlen.

## Brockhaus' Reise-Atlas:

### Eisenbahn von Hof nach Nürnberg.

(Karte, 6 Abbildungen, Notizen.)

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2908]

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Karl Friedrich Krüger in Freiberg mit Fr. Amalie Therese Erker.

**Getraut:** Hr. Dekar Bonde in Altenburg mit Fr. Karoline Stedel. — Hr. Theodor Häußche in Dresden mit Fr. Henriette Reichel.

**Geboren:** Hr. Prof. Dr. Fricke in Kiel ein Sohn. — Hr. Theodor Schring in Leipzig eine Tochter. — Hr. A. Gross in Großenhain eine Tochter.

**Gestorben:** Hr. Robert Leiberich in Leipzig eine Tochter. — Frau Johanne Rosine Lindner, früher verheirathete Bierdel, in Stüttert. — Hr. G. Wittentzwei in Leipzig eine Tochter. — Fr. Marie v. Starckedel in Pirna.

Fro  
Leip  
ersch  
Monta  
Nachm  
  
Preis  
1 1/2 T  
  
Se  
□  
Staats  
vom  
so zog  
freibeit  
nehmen  
lange  
ßen zu  
restau  
in gan  
fen na  
dieser  
wird i  
in der  
samme  
halb,  
Geseg  
nischen  
große  
Unbefa  
dem P  
Provin  
nen als  
empork  
lichen  
terstell  
dieselbe  
jure d  
und N  
diese W  
der Ge  
bleibend  
welche  
nunggr  
W  
desverte  
theilung  
blinde  
verrathe  
der reit  
doch d  
den ehe  
gen, w  
unfere  
Stücken  
Körper  
engern  
gen. Au  
ist eben  
alljährli  
manent  
gang er  
aus bef  
nebst de  
Person  
nicht de  
vertretu  
und au  
besigec  
landstä  
vergift  
nen, da  
nannten  
den. C  
nebst de  
Gewerbe  
besig ist  
daß selb  
Grundb  
Handel  
den Ver  
lich hoch